

# BOLETÍN

DE LA

## REAL SOCIEDAD VASCONGADA DE AMIGOS DEL PAÍS

(Delegada del Consejo Superior de Investigaciones Científicas de Guipúzcoa)

AÑO X

CUADERNO 1.º

---

*Redacción y Administración:* MUSEO DE SAN TELMO - San Sebastián

---

KARL BOUDA

### Beiträge zur Erforschung des baskischen Wortschatzes

I

Die Beiträge zur Erforschung des baskischen Wortschatzes, deren erste Folge hier veröffentlicht wird, sollen die bisher vorgetragenen Etymologien vom Baskischen her fortsetzen. Es liegt in der Natur der Sache, dass auf diesem Gebiet das hauptsächliche Anliegen bleibt, den gemeinsamen euskaro-kaukasischen Wortschatz zu ermitteln. Das besagt nicht, dass die Untersuchungen im Rahmen der genannten Gruppe bleiben müssen: wie hier wieder eine neue baskisch-tschuktschische Entsprechung vorgetragen wird, soll versucht werden, das Baskische in jeder Hinsicht weiter zu erforschen. Besondere Beachtung verdient dabei —soweit es möglich ist, denn es gibt hier wie überall isoliertes Wortmaterial— die Forderung, die Wortfamilien in der Weise, wie es früher vor allem in den in Eusko-Jakintza erschienenen Abhandlungen geschehen ist, festzustellen, damit ihre einzelnen weit verstreuten und starken Variationen unterliegenden Glieder, die sich, was ihre lautliche und semantische Seite angeht, in willkommener Weise ergänzen und erläutern, zusammenkommen, zusammengesehen und gewertet werden können. Durch dieses Verfahren wird nicht nur die Erforschung des Baskis-

chen selbst gefördert, sondern auch weitgehende Sicherheit auf dem schwierigen Felde der auswärtigen Vergleichung erreicht.

Wie in der Abhandlung "Neue baskisch-kaukasische Etymologien", Salamanca 1952, wo die frühere Literatur angegeben ist, wird das im Folgenden dargebotene Material nach lautlichen Gesichtspunkten geordnet.

### 1. Bask. *baratze* "Garten".

Zu bask. *baratze* Baztan, Nn, R, S, *baratz* G, Salazar, Baztan, L, R, S "Garten" zitiere ich J.-M. de Barandiarán, *El hombre primitivo en el país vasco* 94: "En algunos pueblos dicen que los no bautizados deben ser inhumados junto a su casa o en terreno próximo llamado *baratza*. Esta palabra hoy significa "huerta", pero antes debió tener significado de "enterramiento" o "cementerio". En Ataun llaman *Jentilbaratza* a un sitio en que se cree que fueron enterrados los gentiles y en que, por otra parte, no pudo haber huerta por ser peñasco el lugar. *Pordonbaratza* es una cumbre de Ernio donde no es posible haya habido ninguna huerta. En Oyarzun llaman *Mairubaratza* (b. de los *Mairu*, personajes legendarios) a unos círculos de piedras donde se supone que están enterrados ciertos seres mitológicos, llamados *Intaxus*. En Arano llaman *Jentilbaratza* a tales círculos, y es creencia que en ellos están sepultados los gentiles. Por lo demás, a juzgar por las dimensiones y por la situación de algunos de ellos, hay que desechar la idea de que hayan podido ser huertas." Die Interpretation des Prähistorikers kann mit linguistischen Mitteln gestützt werden. In bask. *bara-tz(e)* "\*Begräbnis, Friedhof" steht das bekannte Kollektivsuffix an der Wurzel \**bar*, die mit georg. *markh* "bewahren, behüten, begraben" verglichen werden kann. Der Wechsel des labialen Nasals und der labialen Media ist im Baskischen so häufig und so oft erwähnt, dass ich ihn mit weiterem Material nicht mehr zu belegen brauche: im absoluten Anlaut ist bask. *m-*, das einerseits als Präfix im alten Wortschatz und andererseits in Lehnwörtern jüngeren Datums sehr oft vorkommt, nicht ursprünglich, daher konnte und musste jener Wechsel innerhalb derselben, der labialen Reihe eintreten. Die dorsale Spirans georg. *kh* musste im Baskischen schwinden.

### 2. Bask. *bigar* "morgen".

Bask. *bigar*, *bi(h)ar* hat Schuchardt an semit. *bqr* angeschlossen, vgl. Baskisch und Kaukasisch S. 337 und Nr. 159, wo das mit diesem Wort komponierte zweite Glied bask. *-amu*, *-amu-n* bereits eine kau-

kasische Etymologie hat, so dass auch für das erste eine kaukasische Gleichung vorgezogen werden muss. Wenn man das bekannte häufige Nominalsuffix bask. *-r*, vgl. Bask-Kauk. Et. Nr. 48 usw., ablöst, ergibt sich die Wurzel bask. \**biga*, die ihre genaue Entsprechung in rut. *bęga*, kür. *ppaka* aus \**baka* "Morgen" hat.

Bask. *-amu* usw., das nur komponiert vorkommt, findet sich nicht nur an *bihar* und *etzi* "übermorgen", sondern auch, was in Azkues Wörterbuch fehlt, an *il* "sterben" in *il-t-amu-an* "am Todesmorgen, en la hora de la muerte" Azkue, Euskalerriaren Yakintza II 182 und 364.

### 3. Bask. *buruxe* "Schere".

Sifflantes initiales Nr. 96 habe ich eine kaukasische Entsprechung für bask. *artezi* vorgeschlagen. Es gibt noch ein anderes Wort für "Schere", das in derselben Richtung erklärt werden kann, bask. *buruxe* Hn von Larraun, belegt bei Azkue, Eusk. Yak. II 52 (fehlt im Wb.), das genau tab. *ubruso* ds. entspricht. Die Varianten bask. *peruzi* Hn, *piruxe* Nordhn von Ulzama scheinen volksetymologisch an bask. *piru* aus lat. *filu(m)* "Faden" angeglichen zu sein, wichtig und wertvoll aber ist der Sibilant in *peruzi*, der zu dem der tabassarischen Form genau stimmt, was aus dem palatalen, der Deminution dienenden *x* der beiden anderen Wörter nicht zu erkennen wäre, da es sowohl auf bask. *z* als auch auf bask. *s* zurückgehen kann.

### 4. Bask. \**bul* "verstecken".

Aus bask. *bol-or* "merodeo, robo de frutas y de otras producciones del campo" und *bul-i-etan* "al escondite", einer Lokativform, ergibt sich die Wurzel \**bul*. Sie ist identisch mit mingr. *pul*, las. *m-pul* "verstecken, sich verstecken". Semantisch kann man zu *bolor* etwa noch vergleichen svan. \**p'idz* "(sich) verstecken", bask. *a-piz-tu* "stehlen", s. Neue bask.-kauk. Et. Nr. 3.

### 5. Bask. *erbi* "Hase" und Verwandtes.

Auf Grund von georg. *rb* "laufen" haben Lafon bask. *e-rb-i* "Hase" und Trombetti bask. *o-rb-i* "Lauf" erklärt, vgl. Bask.-Kauk. Et. S. 55. Zu dieser Wortfamilie gehören ferner bask. *a-rb-in* B von Arratia, Bermeo, Gernika, Orozko und Txorierri "Angst, Unruhe, Kummer", Txorierri "spontaner Mensch", das die ursprüngliche Bedeutung sehr gut umschliesst, und endlich mit sekundärem anlautenden Sibilanten, vgl. Siffl. init. Nr. 1 ff., *za-rb-o* B von Markina "schlapp", (*a*-)*zarbindu*, *azarmindu* B von Mundaka "vor Aufregung erschöpft

werden, *rendirse de fatiga, enardecándose la sangre* — letztere Form klingt zufällig an *min* "Schmerz, krank" und (*t*)*zar* "schlecht, böse" an, die ihrerseits verschiedenartig komponiert werden — und *zarbi-l* Hn "verwelkt".

6. Bask. \**ba-ba* "Schwiele".

Bask. *ba-ba-tsu* "schwierig" mit augmentativen Suffix wie *ile-tsu* "behaart", *euri-tsu* "regnerisch" usw., *ba-ba-tu* "Schwielen auf den Händen bekommen" sind reduplizierte Bildungen, die auf der Wurzel \**ba* "hart, fest" beruhen, vgl. franz. *durillon, se durcir les mains*.

Bask. \**ba* ist identisch mit abch. *baa* "hart, fest" z. B. in *dza baa* "harte Arbeit" oder mit faktitivem Präverb *r-baa* "befestigen". Abch. *baa* bedeutet auch "Feste, Festung, Turm".

7. Bask. *epel-du* "(die Augen) halb öffnen".

Baskisch und Kaukasisch Nr. 23 ist die Gleichung bask. *e-pel* "lau": tscherk. *pL* "sich erwärmen" aufgestellt worden, zu deren Vokalisierung im Baskischen etwa bask. *e-ket* "Flucht": las. *kt* usw., Siffl. init. Nr. 94, verglichen werden kann. Im Westbiskaischen von Orozko und Txorierrri bedeutet *e-pel(-du)* "(die Augen) halb öffnen, blinzeln": auch diese Wurzel bask. \**pel* hat ihre genaue Entsprechung in tscherk. *pL* "blicken". Wer mit blossem Auge nicht scharf sieht, pflegt blinzeln die Augen etwas zu schliessen, die gemeinsame Wurzel bezeichnet verschiedene Arten zu blicken. Es ist sehr beachtenswert, dass zwei verschiedene homophone Wurzeln derselben westkaukasischen Sprache im Baskischen genau entsprechend vorhanden sind. Ein ähnlicher Fall ist für bask. \**par*: georg. *per-i* "Farbe" und *p'er-i* "Schaum", Et. Basques V 17, notiert, vgl. hier Nr. 33.

8. Bask. *eperdi* "Hinterer".

Uhlenbeck hat bask. *e-perd-i* unter seine "Vorlateinischen indogermanischen Anklänge im Baskischen", Anthropos XXX 205, aufgenommen, nachdem Trombetti das Wort zu idg. \**perd* "furzen" gestellt hatte. Trotz der Bedeutungsparallele bask. *uzki* nsw., s. Baskisch und Kaukasisch Nr. 35, und *uzkar, uzker* leuchtet diese Deutung nicht ein. Neben *e-perd-i, i-perd-i* B, worin der ursprüngliche Vokal bewahrt ist, gibt es die Varianten *ipirdi* B der Refranes von 1596 — vier Belege, fehlt bei Azkue —, *epurdi* Hn, *ip(h)urdi* Südostbisk., G, L, Bazfan, Sañazar, Nn von Aldudes mit sekundärem, wohl durch

den unmittelbar vorhergehenden labialen Verschlusslaut bedingtem labialen Vokal, welche alle in zahlreichen Weiterbildungen, zum Teil mit dem im Baskischen wohlbekannten charakteristischen Schwund der Binnensilbe *-di-*, vorkommen. Bask. \**perd* stimmt genau zu georg. *perd-i* "Flanke, Weiche". Die Bedeutungen machen keine Schwierigkeiten: man denke etwa an lat. *inguen* und seine Fortsetzungen im Romanischen.

#### 9. Bask. *erpo* "Ferse".

Bask. *erp-o* G "Ferse" und mit Assimilation des Wurzelvokals an den des bekannten Suffixes *orp-o* B, G von Goierri ds., B, G "Angel der Tür oder des Fensters, Baumstamm", G von Etxarri "Ferse", Hn, G von Aya, Bidania, Donostia, Etxarri, Tolosa "Türangel", *opil* B, G ds. — darin *bil* "rund" —, *urpo* Hn von Goizueta "Ferse" haben mit den Komposita *oin-pe* "Fuss-Unteres" usw.: *oin-pe-ko* R, *or-pe-ko* S "Pedal (des Webstuhls)" nichts zu tun. Die Wurzel bask. \**erp* vergleiche ich mit georg. *l'erp-i* "Ferse, Sohle". Zum Verlust des anlautenden rekursiven Apikals vgl. Nr. 48.

— —

#### 10. Bask. *afoiñu* "Geruch".

Das aus dem Südostbiskaischen von Aramayona belegte Wort möchte ich auf die Wurzel \**fo* zurückführen, an die einerseits der zur Erhaltung der alten labialen Spirans notwendige prothetische Vokal und andererseits die Suffixgruppe *-ñ-u* getreten ist, vgl. *erraiñu* Nr. 45, 5. Diese Wurzel stimmt genau zu abch. *fG<sup>o</sup>ə* "Geruch". Abach. *G<sup>o</sup>* ist die labialisierte vorderdorsale stimmhafte Spirans, über die ich in der Studie über das Abaza, ZDMG 94 1940 235, gehandelt habe, und erscheint im absoluten Anlaut als bask. *gu-* bzw. wie bereits im Tscherkessischen als bask. *u-*, in der vorliegenden postkonsonantischen Stellung jedoch hat es sich auf den labialen Vokal reduzieren müssen, da sonst eine im Baskischen untragbare Lautgruppe entstanden wäre. Durch diese Gleichung haben wir einen unschätzbaren Beleg für altes bask. *f* gewonnen, der einzigartig und wertvoll ist, heisst es doch bei Henri Gavel in den *Éléments* 300, dass dieser Laut "paraît d'ailleurs n'être pas l'un des sons primordiaux et essentiels de la langue basque", und trat er ja, soweit man bisher sehen konnte, in Lehnwörtern jungen Datums und in expressiven Wörtern auf.

— —

11. Bask. *amor* "Nachgeben".

Das übliche Wort für "Nachgeben, Weichen" ist bask. *a-mor*, das gewöhnlich mit *eman*, seltener mit *egin* verwendet wird, wenn man den verbalen Begriff wiedergeben will. Dass man in *a-mo-r* das liquide Suffix, vgl. oben Nr. 2, erkennen muss, ergibt sich deutlich aus *a-mu-tu* Mixe (ostn.) "nachgeben". Daraus folgt die Wurzel bask. *\*mu*, *\*mo*: awar. *muq*, *moq*, darg. *mu* "Seite", so dass sich für *amu-tu* die ohne Weiteres verständliche Grundbedeutung "zur Seite, auf die Seite gehen" annehmen lässt. Die awarische auslautende hinterdorsale Affrikata ist im Dargwa Laryngal geworden und im Baskischen notwendigerweise geschwunden: die darginische Form steht genau in der Mitte der Entwicklungsreihe.

12. Bask. *adegi* B "Schläfe".

Da dieses Wort offenbar ein Kompositum mit (*h*)*egi* "Grat, Rand, Ecke" als zweitem Glied wie *itsas-egi* "Meeresrand, Küste", *ohe-hegi* "Bettrand" und viele andere ist, muss man von der Grundbedeutung "Gehirnrand" ausgehen. Daraus ergibt sich das als Simplex nicht mehr vorhandene bask. *\*ad* "Gehirn", das von den Wörtern des Typus *muin* verdrängt worden ist, vgl. Schuchardt, Baskisch und Romanisch 51, Gavel 309. Dieses Wort steckt auch klar ersichtlich in bask. *ad-ondo* "frente del ganado vacuno". Bask. *\*ad* und *bats h ad* "Gehirn" sind identisch, da der anlautende Laryngal des Zentralkaukasischen, der hier emphatisch mouilliert ist, im Baskischen nicht erhalten bleiben konnte. Dem batsischen Wort entspricht lautgesetzlich tschetsch. *h* = *e* ds. mit Verlust des stimmhaften Verschlusslauts an dieser Stelle.

13. Bask. *eden* "Begräbnis".

Es liegt nahe, bask. *e-de-n* G von Orrio "Begräbnis", Wurzel *\*de*, im Anlaut leniert aus *\*te* zu vergleichen mit tscherk. *t'ə* "graben", vgl. tscherk. *cə-unə* "Grab", wörtlich "Erdhaus". Zu tscherk. *t'ə* gehört wohl abch. *t'ə* in *t'ə-sa* "Grube", dessen zweiter Teil mit tscherk. *se* in *ma-se* "Grube, Vertiefung, Höhle" identisch sein könnte.

14. Bask. *\*de* "schneiden".

Die Wurzel bask. *\*de* und ihre Bedeutung erschliesse ich aus den folgenden Wörtern, die alle das faktitive Präverb trotz hier und da

in mehreren Varianten erfolgter lautlicher Veränderungen deutlich erkennen lassen. Bask. *e-ra-de-n-du*, *e-re-de-n-du*, *e-ra-do-n* B "Kastanien pflöpfen", *e-da-do-n* B von Orozko und Txorierri "Bäume pflöpfen, impfen", zum Wechsel von *e* und *o* vgl. *edeki*, *ideki*, *idoki* Bask.-Kauk. Et. Nr. 114 und Préfixes nasaux Nr. 27. Aus diesen Wörtern geht die Wurzel \**de* bereits klar hervor. Die anderen sind bask. *e-ra-a-n* B von Mondragon "Kastanien pflöpfen" aus \**e-ra-de-n*, *e-ra-a-n-du* Txorierri "pflöpfen" und mit *ga*(*be*) "ohne, un-" als Suffix *e-ra-de-ga* B "ungepflöpft, wild", *e-da-de-ga* Orozko, Txorierri, Mondragon, *edagera* B von Gatika und Laukiniz (NW-bizk.) "wilder Baum", *edarega* B von Mundaka und Oñate "wilde Kastanie" und *egabega* B von Mañaria (im SW von Durango) "wilder ungepflöpfter Obstbaum". Die Wurzel bask. \**de* vergleiche ich mit ostkuk. \**t'* "schneiden" (darg., artsch., kür., agh., tab., rut. und tsadh.).

#### 15. Bask. *burdin* "Eisen".

Schuchardt, Baskisch-hamitische Wortvergleichen, RIEB VII Nr. 26, hat das baskische Wort als Lehnwort aus dem Semitischen, phön., hebr. *barzâl*, angesehen und damit weiter hamitische Wörter verglichen, über die man sich jetzt bei M. Cohen, Essai comparatif... Nr. 402, unterrichten kann. Offenbar hat Schuchardts Autorität in dieser Frage eine communis opinio geschaffen, da noch sumer. *barza* herangezogen, lat. *ferrum* aus \**fersom* für ein vorderasiatisches Wort durch etruskische Vermittlung gehalten und das baskische Wort dabei zitiert wird, s. Walde-Hofmann I 486. Dieses muss jedoch mit baskischen Mitteln erklärt und in eine baskische Wortfamilie eingereiht werden.

Es heisst *burdin* B, Hn, L, Nn, *burdun* B, G, Hn, Salazar, *bürdün* S, ferner mit Assimilation des Apikals an die vorhergehende Liquida *burriña* B von Arratia, Basauri, Orozko, *burruña* R von Uztarroz und endlich nach Verlust des Mittelsilbenvokals *burni* G, *burña* Salazar, R und gehört zu bask. *urdin* "blau, grau", Hn, Nn "schimmelig, Schimmel", Salazar, R, S "trübe" (vom Wasser), Salazar, Nn von Aldudes, R "schmutzig", wonach auch *mutz-urdin*, deminutiv *mutx-urdin* "alte Jungfer", wörtlich "schimmelige vagina" zu verstehen ist. Das Eisen ist nach seiner bläulichen Farbe benannt wie in der nachbronzezeitlichen Bezeichnung ai. *s'yámam ayas* "Eisen", wörtlich "dunkelblaues Erz".

Zu *urdin*, das ich mit lakk. \**urdi-n* "grün" von \**urdu* "Gras" verknüpft habe, gehören weiterhin bask. *urde* "Schwein", B, G, Hn, Salazar, R "schmutzig", ferner *urzo* usw. "Taube" und endlich *gordin* "grün, roh, unreif", das in vielen Komposita erscheint, z. B. *erle-*

(h)ordin Salazar, L, S "halb roh, halb gar" aus \*ert-gordin usw., vgl. zu allen diesen Wörtern Et. Basques VI 2 f., IX 9 und Bask.-Kauk. Et. Nr. 118. Endlich macht dazu Lafon in dankenswerter Weise aufmerksam auf az-gordin B von Lekeitio, Salazar, az-kordin B, az-kurdin R "Frostbeule", Baztan "nicht eiternder Furunkel", Baztan, L von Ainhoa "weisse Hautschwellung, wenn man sich gekratzt hat", R, S "Jucken", wörtlich "blauer Finger", und meint, dass man Azkues Frage "Aus atz gordin?" Wb. I 115c bejahen, dann aber gordin die Bedeutung "blau" geben muss.

Die oben erwähnte Assimilation *rr* aus *rd* findet man auch in den Wörtern für "Niere", deren erstes Kompositionsglied bask. *giltz* usw. "Schlüssel, Gelenk" ist, vgl. Bask.-Kauk. Et. Nr. 138, und zu der zweiten Bedeutung z. B. *isterren giltzak* "juncturae femorum", L. L. Bonaparte, Cant. cant. Salomonis 1858 VII 1: *gultz-urdin* G von Zegama, *gultz-urdun* G von Itziar, *gultz-urrin* G von Etxarri, Zegama, *gultz-urrun* B von Araba und die hier weiter nicht interessierenden Varianten *guntz-urrun*, *kuntz-urrun*, *giltz-urriñ*, *-urrun* und *geltz-urriñ*.

Beim Anlaut dieser Sippe kann man von einem dem ursprünglichen labialen Vokal *u* vorgeschlagenen \**v*- ausgehen, das im Baskischen entweder geschwunden ist oder die Mediae *g*, *b* ergeben hat, die ja sehr häufig wechseln, vgl. Gavel, *Eléments* § 140, 149 und 159, wozu ich noch auf bask. *gureto* B von Oñate und Urduliz "essbarer Pilz" aus lat. *boletu(m)* REW 1193 oder bask. *burdi*, *gurdi* "Wagen", Et. Basques V 4, verweise. Als Wurzel der besprochenen Wortfamilie wird man also bask. \**urdi* bzw. die phonetische Variante \**vurdi* ansetzen.

#### 16. Bask. *iturri* "Quelle".

In seinen *Etudes Basques et Caucasiques*, Salamanca 1952, 82 ff. hat Lafon die Wortfamilie von bask. *itogin* "Dachtraufe" untersucht und ihre Wurzel \**to*, \**tu* "fallender Tropfen" durch den Anschluss an abch *t<sup>o</sup>a* "fließen, schmelzen, flüssig werden, schwitzen" erklärt, was ausgezeichnet ist. Indem Lafon in diesem Zusammenhang auf eine Etymologie von mir zu sprechen kommt, meint er, bask. *i-(h)urri* "Quelle" —in R auch *uturri* mit der vor allem im Ronkalischen und Souletinischen üblichen labialen Assimilation der Vokale— müsste von jener Wortfamilie getrennt werden. Da dieses Wort, dessen Wurzel \**tu* ist und zu dessen Suffix etwa bask. *azo-rrri* neben *ausa*, *auso* usw., s. Bask.-Kauk. Et. Nr. 29, *ezta-rrri*, s. Et. Basques I 30, usw. herangezogen werden können, aber auch "fuente que da salida a los malos humores del cuerpo" bedeutet, möchte ich an dem Vergleich



mit jener Sippe unter besonderem Hinweis auf die Bedeutung von abch. *toa* "schwitzen" festhalten. An einen Vergleich dieser Wurzeln mit awar. 'et' "Schweiss" ist wegen des labialen Vokals bzw. der Labialisierung nicht zu denken.

17. Bask. *ti* "Schwein".

Dieses im Ronkalischen von Vidangoz belegte Wort muss nach der mit dem Souletinischen übereinstimmenden Entwicklung des labialen Vokals *u ü i* ursprünglich *\*tu* gelautet haben. Diese Form ist identisch mit mingr. *tu* "Ferkel", vgl. Lingua II 296 Nr. 11. Dem gleichen Bedeutungskreis gehören die euskaro-kaukasische Entsprechungen Bask.-Kauk. Et. Nr. 108 und Et. Basques I 4 an.

18. Bask. *ota* "Strohschober".

Bask. *ota* B von Zigoitia mit Voraussnahme des labialen Vokals passt genau zu ulych. *tu*, tscherk. *dəu*, tschetsch. *do* aus *\*to*, ing. *dv* "Maisschober".

19. Bask. *ukaiña* "\*Balken-Oberes".

Bask. *ukaiña*-a R von Vidangoz "Balken, die zu einem Wehr aufeinander gelegt werden" muss wegen *gain* "Oberes" als Kompositum *\*ut-gain* analysiert werden. Damit ist an versteckter Stelle im Baskischen das Wort ermittelt, das zu der Baskisch und Kaukasisch Nr. 199 besprochenen Familie lakk. *uttu-ssa* "Balken", tschuktsch. *utt* "Baum, Wald, Holz, Balken" usw. gehört und somit die bisher verglichene Sippe nun auch im Westen abschliessend vervollständigt.

— —

20. Bask. *neg-ar*, *nig-ar* "Träne".

Die bei Uhlenbeck, Verwandtschaft 29, zur Erklärung von bask. *negar*, *nigar* "Träne" usw. zitierten kaukasischen Wörter sind nicht richtig erkannt und helfen für das Baskische nicht weiter. Die mit dem bekannten liquiden Suffix erweiterte Wurzel bask. *\*neg*, *\*nig* passt gut zu den folgenden ostkaukasischen Wörtern: agh. *negh<sup>o</sup>*, ud. *negh*, darg. *nergh* mit liquidem Füllaut, tsach. *nagh*, kür., rut. *nagh<sup>o</sup>*, tab *nīq<sup>o</sup>* bzw. *nīwqq* "Träne", für die etwa von einer gemeinostkaukasischen Wurzel *\*nāq<sup>o</sup>* bzw. *\*nīq<sup>o</sup>* auszugehen wäre.

21. Bask. *angel* "leer".

Wenn man in bask. *ange-l* Nn von Aldudes "leer" das liquide Suffix annimmt, stimmt die Wurzel genau zu tschuktsch. *\*anne* in *anny-l* ds., wo das Suffix gesichert ist, vgl. *anñ y-* ds. in Komposita und *anñ y-n*

ds. Zu dem Suffix bask. *-l* vgl. z. B. *ega-l*, Uhlenbeck, Suffixen 48, hier Nr. 57, *kida-l* R Lafon, EJ III 147, *oke-l* hier Nr. 62, *isi-l* hier Nr. 23 oder *muski-l* neben *muski*, *muski-ri* usw., Consonnes épenthétiques Nr. 27.

## 22. Bask. *izen*, *uzen* B "Name".

Neben diesem bekannten Worte gibt es bask. *a-izen* L, Nn, R, S "Würde, Ehre". Diese Wörter sind weder semitischer Herkunft, wie Schuchardt meinte, noch gehören sie zu der Wurzel nordkauk. \*cc' "Name", s. Trubetzkoy, Wortgleichungen Nr. 77, weil die Sibilanten unverreinbar sind. Die Bedeutungen "Name, (guter) Ruf, Ruhm, Ehre" gehen leicht zusammen, vgl. z. B. awar. *cc'ar* "Name, Ruhm", ähnlich im Tscherkessischen usw. Daher möchte ich verbinden bask. \*ze "Name" und tschetsch., lakk. *si* "Ehre".

## 23. Bask. \*iz "Musse, Ruhe".

Ebenso wie die labiale kann die palatale Qualität der Konsonanten im Baskischen als entsprechender Vokal vor oder nach dem betreffenden Konsonanten oder auch an beiden Stellen erscheinen, worauf schon mehrfach hingewiesen worden ist, vgl. Nr. 45 und 65. "Musse, Ruhe" heisst bask. *a-izl-na* L, Nn, R, S, *ai-n-zi-na* R von *Uztarroz* und in *Salazar a-iz-na*. Die Wurzel \*iz hat ihre genaue Entsprechung in abch. <sup>^^</sup>*ssə* "ruhig, still" und lakk. <sup>vv</sup>*-ss-* "schweigen, ruhig sein, still sein". Das sind alles expressive Bildungen wie bask. *isi*, *ixi*, *ixo* "chito, chut, pst, st", *isi-l*, *ixil* "leise, still, schweigen" usw.

## 24. Bask. \*zu "sparsam, geizig".

Bask. *zu(h)-ur*, *zu-g-ur*, *zur* enthält das bekannte Suffix *-ur*, vgl. Bask.-Kauk. Et. S. 42 Nr. 19. Der dort erwähnte Vergleich mit georg. <sup>v</sup>*sur* "Neid, Eifersucht, beneiden, eifersüchtig sein" kann trotzdem bestehen bleiben, da der liquide Auslaut dieses Wortes ebenfalls suffixal sein kann. Die Wurzel bask. \*zu hat ferner eine genaue Entsprechung in tscherk. *sə* "neidisch sein, eifersüchtig sein". Damit ist wiederum eine kartvelisch-westkaukasische Gleichung gewonnen, die die in *Lingua* II 292 ff. vorgetragene ergänzt. Zu dem im Baskischen sehr häufig in intervokalischer Stellung erscheinenden epenethischen stimmhaften Dorsal vgl. Nr. 56.

25. Bask. *zei* "Markt".

Azkue führt aus den Refranes von 1596 *zeia*, *zeja* B "Markt" an, es heisst jedoch *zei*, da das Wort in den Texten den bestimmten Artikel bask. *-a* hat. Die Wurzel \**ze* kann man vergleichen mit tscherk. <sup>A</sup>*se* "verkaufen". Das auslautende nominale Suffix bask. *-i* ergibt die Bedeutung des Verkaufs- und Handelsplatzes und ist nicht etwa der Wirkung des palatalen Sibilanten zuzuschreiben, die über den Vokal nicht hinüberreicht.

26. Bask. *zerro* "Regenwolke".

Das im südwestbiskaischen Orozko belegte Wort geht auf die Wurzel \**tzer* zurück, die ihre Entsprechung in darg. <sup>v</sup>*cārH* "Wolke, Nebel" hat. Der auslautende Laryngal musste im Baskischen schwinden.

27. Bask. *zingo* usw. "Grund".

Bask. *zing-o* B von Lekeitio, G von Orío "Grund, Loch" *zing-ira* B, G "Pfütze, Teich, Sumpf", *zing-ura* B von Arratia, Durango, Orozko und *i-zung-ura* B "Pfütze, Lache" lassen sich auf die Wurzel \*(t)*zingV* zurückführen, die vielleicht auf einen aus dem Baskischen nicht mit Sicherheit auszumachenden Vokal, den ich durch V andeute, ausgelautet hat. Sie stimmt gut zu darg. <sup>v</sup>*sinqä* "Sumpf, Moor". Stimmlose Verschlusslaute werden im Baskischen bekanntlich nach den sonoren Lauten *l* und *n* leniert, vgl. *bil-du*, *apain-du* usw.

28. Bask. *ziza* "Erd-, Mooschwamm".

Bask. *ziza* B von Arratia, Durango, Txorierrri, Orozko, G, Baztan, Salazar, R, *xuxa* G—nach Azkue ein sehr geschätzter Pilz, *zuxa* B, G "Frühjahrspilz", *ziz-ori* bzw. *ziz-gorri* G "gelber bzw. roter Erdschwamm" erklärt Lacoizqueta 180 Nr. 846 f. aus span. *seta*, was unglaublich ist. Vielleicht kann bask. \**tzi(t)z* mit rut. <sup>v v</sup>*cäc* "Pilz" verglichen werden, obwohl unbekannt ist, welche Spezies damit gemeint ist. Leider ist das rutulische Wort isoliert: andere nordkaukasische Sprachen haben da verhüllende Bezeichnungen, tschetsch. <sup>v E</sup>*z elien nuskul* "Hundebräut", lak. <sup>E</sup>*curkvil* q 'apa "Diebshut" oder tscherk. 'e-*begəə* "Handkrätze".

29. Bask. *zagai* "sich ausstrecken".

Bask. *zaga-i* B "sich ausstrecken, sich recken, die Arme ausstrecken", *saga-i* B von Gernika, Izpazter mit sekundärem anlautenden Sibilanten erinnert an awar. *svak*, tscherk. *šk'e* ds. Wer diesen Vergleich akzeptiert, muss den im Baskischen nicht seltenen Verlust der kaukasischen Labialisierung annehmen, etwa wie in *zu* gegenüber *zare* usw., da keine Formen bekannt sind, die sie vokalisches reflektieren.

30. Bask. *azazkau* "sich ausruhen".

Bask. *a-zaz-kau* B von Arratia, Mundaka, Orozko "sich ausruhen, sich erholen" aus *a-zaz-ka-tu*, vgl. Nr. 38, liegt die Wurzel \**zaz* zugrunde, die ausgezeichnet mit awar. *sas* "sich beruhigen, ruhig werden" übereinstimmt.

31. Bask. *antzu* "steril".

In bask. *antz-u* "steril, unfruchtbar", *antx-u* G von Zegama, L, S "unfruchtbares Schaf", Nn, R "junges Schaf ohne Junge", R "unfruchtbare Frau", *antz-u-tu* B, G, Hn, L "versiegeln" (von der Milch des Euters), Baztan "entwöhnen" neben *m-altx-or* G "steril", s. unten Nr. 53 A 5, erkennt man das bekannte Suffix wie etwa in *barr-u* neben *barr-en*, *bar-ne* "Inneres" oder *gantz* "Fett", *gantz-u-tu* "einfetten, salben", *gantzugaitu* "Salbe" usw. Die Wurzel bask. \**antz* möchte ich vergleichen mit georg. *kanc* "ermüden, Ermüdung, Müdigkeit", *mo-kanc-uli* "ermüdet, erschöpft". Der alte Dorsal ist im absoluten Anlaut normal geschwunden. Zur Bedeutung vgl. etwa *sterilis* und *impotens*.

32. Bask. *asai* "Schnepe".

Meine ursprüngliche Ansicht von der kaukasischen Entsprechung des Wortes bask. *a-sa-i* "Schnepe", vgl. Siffl. init. Nr. 67 und Et. Basques IX 11, ist bisher, soviel ich weiss, durch ähnlich klingende Lehnwörter, die an das alte Gut herangetreten sein können, nicht erschüttert worden. Im Gegenteil, sie wird vielmehr gestützt und bestätigt durch bask. *mo-so* B von Arratia ds., das mit dem auch im Kaukasischen usw. vorhandenen Nasalpräfix, vgl. Préfixes nasaux passim, sicherlich weder aus dem Lateinischen noch aus dem Romanischen entlehnt ist. Es ist klar, dass die beiden Wörter, die niemand wird trennen wollen, einer einzigen Wortfamilie angehören. Da bask.

(t)s lautgesetzlich georg. *cq'*, mingr. *cq'* entspricht, vgl. bask. (h)a-s-i, *hats*e Leizarraga, *hatsari*, *hatsarre* S "Anfang", Baskisch und Kaukasisch Nr. 131, *i-tsa-so* und *e-tsa*i Bask.-Kauk. Et. 40 Nr. 1, 43 Nr. 25 usw., stelle ich bask. \*(t)sa, (t)so in a-sa-i, mo-so zu georg. m-cq'e-ri, mingr. *cq'o-ri* "Wachtel", wobei man auch auf den bekannten Wechsel von a und o im Baskischen selbst verweisen kann, vgl. Gavel 20 und Siffl. init. Nr. 99.

### 33. Bask. *sap-a* "Blatt, Blatthülle des Maiskolbens".

Die Wurzel \**tsap* dieses im Westbiskaischen von Txorierrri und Erandio, einer Ortschaft im Westen von Txorierrri, belegten Wortes entspricht genau lakk. *c'ap'-i* "Blatt", Obliquus *c'ap'-a*, Pl. *c'ap'al*. Vgl. die Entsprechung der homophonen Wurzel bask. \**tsap*: georg. *c'ap'*-Neue bask.-kauk. Et. Nr. 22.

### 34. Bask. \**tsal* "Kalb".

Aus bask. *sahal* S "Milchkalb", *xahal* L, Mixe, S "Kalb, Färse" mit zerdehntem Vokal, den mit nasalen Präfixen gebildeten Wörtern *mo-xal* B von Mondragon, G, *mo-txal* B, G, *mu-xal* Westgip. von Orio und Zizurkil "Füllen, junges Pferd", *ma-xal* R "Ferkel", *ma-r-txal* R "Ferkel unter einem Jahr", *no-xal* B der Refranes "Kuh mit zweijährigem Kalb" und *txal* B, G, *txaal* B von Markina, *txahal* S "Kalb" mit alter, im Anlaut bewahrter Affrikata ergibt sich die Wurzel \**tsal* aus \**tsar*: awar. *'ac'ar*, tukita *c'ara* "Färse, Kuh, die noch nicht gekalbt hat". Diese auch im Baskischen vorhandene Bedeutung ist dort dann auch auf andere junge Tiere übertragen worden. Die Ortschaft Tukita liegt südöstlich von Karata, westlich vom Awarischen, nahe der awarandischen Sprachgrenze, vgl. A. Bokarev, Materialy po dialektologii ando-cezskich/d. h. a.-didoisch/jazykov I. Narecie aula T'ukit'a in Pamjati N. J. Marra, Moskau-Leningrad 1938, 25 ff. Die beiden Wurzeln bask. \**tsar* und awar.-an. *c'ar* entsprechen sich genau: die kaukasischen rekursiven Sibilanten müssen lautgesetzlich durch bask. (t)s vertreten sein.

### 35. Bask. *sorki* "grober Flicken, Lappen".

Bask. *sorki* B von Markina "grober Flicken", B von Arratia, Gernika, Txorierrri "Lappen, Packtuch", *esku-sorki* "Handtuch", *sorki-tu* "grob flicken" enthält wie *otat-ki* "Stück, Stoff, Stück Tuch" usw. das bekannte Suffix *-ki*. Dazu gehört *sarda* Baztan "sehr grobes Tuch",

so dass sich eine Wurzel bask. \**tsard*, *tsord* mit dem schon öfter erwähnten Vokalwechsel ergibt, vgl. Nr. 32. Diese stimmt zu awar. *c'ort-o*, Pl. *c'art-al* "Lappen" mit dem hier ebenfalls wohlbekannten vokalischen Wechsel. Im Baskischen ist der stimmlose Apikal nach der Liquida stimmhaft geworden.

### 36. Bask. *sagi* "hohl" und Verwandte.

Das soeben erwähnte Suffix, vgl. Uhlenbeck, Suffixen 26 ff. oder *beñi zegi* Cons. épenth. Nr. 19, findet man wieder in bask. *sa-gi* S "hohl", *sa-ki* Baztan, Salazar, L von Ainhoa "Zapfenloch", Nn von Isturitz "grosser Riss in einem festgehakten Kleidungsstück", Hn, L, Nn "Schnittwunde". Dazu gehören *sa-ko* S "mittelgrosse Schlucht", Nn "Schnittwunde", S "seitlicher Rockschlitz", *sa-ko-n* B, G "hohl (konkav), tief", *sa-ko-sta* B von Durango, Markina, Txorierrri, Mondragon "Niederung, Schlucht" und *na-sa* S von Sainte-Engrâce "sehr grosse Schlucht". Die Wurzel bask. \**tsa* kann mit ostkauk. \**c'(a)* in artsch., lakk. *ac'a*, darg. *ac'*, kür. *ic'i*, tab. *ic'* "leer" verglichen werden.

### 37. Bask. *sen* "bon sens".

In bask. *se-n* B, R "Urteilkraft, gesunder, normaler Verstand, Bewusstsein", B von Markina "klug, vernünftig", G "Instinkt", B "Charakter", *sen-tsu* B von Arratia, Markina, Orozko "klug, vernünftig", Markina "weise, gelehrt" erkennt man die Wurzel \**tse*: tscherk. *s'e* "wissen" usw., vgl. Trubetzkoy, Wortgleichungen Nr. 90. Der tscherkessische Sibilant geht wie der baskische auf eine ursprüngliche gleichwertige Affrikata zurück.

### 38. Bask. *askatu* "losbinden, aufbinden".

Bask. *a-ska-tu* B von Gernika, Mundaka, Orozko, Ondarroa, Hn von Esteribar, Larraun kann man nach dem oben Nr. 34 erwähnten Lautgesetz mit las. *ck'* "losbinden, zerreißen, öffnen", mingr. *cq'* "losbinden, abnehmen, ausziehen, öffnen", zu denen es keine georgische Form zu geben scheint, da georg. *cq'* "aufstellen, ordnen" zu einer von Kipschidze unterschiedenen homophonen Wurzel mingr. *cq'* gehört, nur dann vergleichen, wenn man annimmt, dass die Wurzel bask. \**ts* mit dem bekannten Suffix wie in *jo-ka*, *galdc-ka* usw. erweitert ist, vgl. noch Nr. 30 und 68 C 2. Vor dem dorsalen Verschlusslaut ist die Affrikata bask. *ts* nach Lockerung des Verschlusses normal

spirantiſch geworden. Das Wort iſt kein Neologismus, da Azkue eſ auserdem bei Joaquin Lizarraga (1846), der hochnavarrisch ſchreibt, belegt, wie alt eſ aber iſt, iſt unbekannt: bei Leizarraga (1571), der in dieſem Sinne das Lehnwort *taxatu* gebraucht, ſcheint eſ nicht zu exiſtieren.

### 39. Bask. \*ts und \*(t)z "Wasser".

Bask. *l-ats* "Bach", Hn von Arakil "Bucht, Waſſerlache am Ufer eines Fluſſes oder Baches" mit ſekundärer Liquida im Anlaut, vgl. Siffl. init. Nr. 45 ff., gehört mit bask. *a-ts* G von Elgoibar (weſtguip.) "ſchlammig, moraſtig" zu der Wurzel bask. \*ts in *i-tsa-so* "Meer", wörtlich "groſſes Waſſer", vgl. Bask.-Kauk. Et. 40 Nr. 1.

Eine andere, von der eben erwähnten zu unterſcheidende Wurzel iſt bask. \*(t)z "Waſſer" in *iz-pazter* B von Txorierrri "Küſte", wörtlich "Waſſerrand", *iz-otz* B von Markina, G, Baztan, Salazar, L, Nn von Aldudes, S, R "Reif", R von Uztarroz "Tau", wörtlich "kaltes Waſſer", *iz-urde* B, G "Delphin", vgl. oben Nr. 15, *iz-toki* B von Arratia, Orozko "Sumpf", wörtlich "Waſſerſtelle", *iz-kernu* Oihenart "faules, ſtagnierendes Waſſer", vgl. Cons. épenth. Nr. 62, *isti-nga* B von Arratia, Orozko, Oñate, Txorierrri, G "Sumpf", vgl. *tirdi-nga* Nr. 68 C 1, *is-til*, deminutiv *ix-til* G, Hn von Eſteribar, Baztan, L, Nn, S "Pfüze, Lache, Sumpf", *istil-tsu* "ſumpfig", die wohl als *is-il* "ſtehendes, ruhiges Waſſer", wörtlich "totes Waſſer" zu verſtehen ſind, und mit ſekundären Anlaut *z-iz-til* G von Etxarri, Tolosa, deminutiv *tx-iz-til* G von Aya, Usurbil "Pfüze", vgl. Siffl. init. Nr. 8 und 45. In B von Lekeitio, Mundaka und Txorierrri bedeutet *txiztil* "Tropfen", wozu einerſeits die nicht deminutive Form *iz-til* G von Itziar, L, Nn, S "fallender Tropfen" und anderſeits wieder mit ſekundären Anlauten *t-istil* Txorierrri, G "Tropfen" und *l-istil-a* G "Dachtraufe" gehören: ob man in dieſen Wörtern eine von Azkue fragend angedeutete Einwirkung der romanischen Wörter franz. *dis-istil* usw., vgl. lakk. *atil* "naſſ" oder lakk. *itti* ds.? Wie dem auch ſie, von *itil* Baztan "Pfüze, Lache" zu den oben erwähnten Wörtern *istil* usw., vgl. lakk. *atil* "naſſ" oder lakk. *itti* ds.? Wie dem auch ſei, ſicher ſcheint der Vergleich der Wurzel bask. \*(t)z von bask. *iz-*, das nur komponiert vorkommt, mit abch. *dzə* "Waſſer", vgl. Et. Basques V 26.

### 40. Bask. *sare* "Netz".

Bask. *sar-e* allgem. "Netz" bedeutet urſprünglich "das Geknüpft" wie die Wortfamilie got. *nati*, ſchwed. *nät* "Netz", s. Falk-Torp, Norweg.-dän. etymologiſches Wörterbuch 764. Das wird durch das

Kompositum *lepa-sare* Baztan "Faden von ungleicher Dicke" bestätigt, dessen erster Teil *lep(h)o* G, Hn, L, Nn, R, S "Hals", B "Schulter", Baztan, Nn, S "Bergsattel" im Niedernavarrischen von Aldudes auch die Bedeutung des Kompositums selbst hat. Das besagt, dass der Faden da und dort dicker ist als an anderen Stellen, ähnlich wie ein Stock oder ein Baum knotige Stellen oder Auswüchse hat. In semantischer Hinsicht kann man vergleichen lat. *nodus* "Knoten", Plur. "Fischnetz" zu *nectere* "knüpfen" und die Wurzel tscherk. *kh* in *kh*  $\varnothing$  "Netz" und *khe* "knüpfen, stricken". Bask. *sar-e* "Netz" geht auf die Wurzel *\*tsar* zurück. Sie ist identisch mit svan.  $\check{c}'ar$  "knüpfen" in *la-c'ar* "Knoten". Das sehr häufige, bekannte Präfix svan. *la-* bildet Verbalabstrakta und Nomina instrumenti, vgl. Deeters, Das kharthwelische Verbum § 439.

#### 41. Bask. *\*tso*, *-ots* "Schale".

Bask. *a-tso* B von Izpazter, Markina, Mondragon "stachelige Kastanienschale", G "Schale der grünen Nuss", deminutiv *atxo*, erscheint mit Vorwegnahme des labialen Vokals als zweiter Bestandteil in dem Kompositum *arr-ots* L, Nn, deminutiv *arr-otx* "Spelze, Kastanienschale", dessen ursprüngliche Bedeutung "Nussschale" ist, vgl. bask. *a-rra-n*: abch. *ra* usw., Et. Basques I 26, dazu noch bask. *m-aru(aga)* Izpazter, Mondragon "Flecken der Nussschale". Der von Azkue mitgeteilte Vergleich des Kapitän Duvoisin, die Schale gleiche einer hockenden Alten, bask. *atso*, s. Bask.-Kauk. Et. Nr. 11, stammt wohl aus der Folklore. Die baskische Wurzel kann verglichen werden mit georg. *khec'-i*, *khec'-o* "Nussschale".

#### 42. Bask. *kuts-u* "Milchhefe".

Wenn das von Azkue mit einem Fragezeichen als hochnavarrisch angegebene Wort, das die sauer gewordenen Milchreste bezeichnet, richtig und dort nachweisbar ist, könnte man bask. *\*kuts* vergleichen mit lakk. *\*q'uc'* in *q'urc'-i*, agh. *'uc'e* "sauer". Mit der in Siffl. init. Nr. 145 behandelten Wortfamilie bask. *kozu* "Ansteckung" usw. dürfte dieses Wort nichts zu tun haben.

#### 43. Bask. *iritsi* "ankommen".

Bask. *i-ri-ts-i* G mit faktitivem Präverb wie *e-ri-de-n* "finden",



*i-ri-o-n* "verschwenden" usw. hat die Wurzel \**ts*, der genau entspricht ostkauk. \**c'*<sup>v</sup> in awar. *-ac'i*<sup>v</sup> "kommen", artsch. Imperativ *c'e*<sup>v</sup>, tsach. *-ic'e*<sup>v</sup> "eintreten, hineingehen" usw., vgl. Trubetzkoy, Wortgleichungen Nr. 82.

#### 44. Bask. *iruntsi* "verschlucken, verschlingen".

Bask. *i-r-unts-i* B hat gegenüber den entsprechenden Formen aller anderen Dialekte zwar den ursprünglichen labialen Vokal bewahrt — ein neuer Beleg für den schon oft betonten archaischen Charakter des Bizkaischen —, aber in dem nasalen antekonsonantischen Füllaut, der auch sonst begegnet, geneuert. Die anderen Formen sind *i-r-ets-i* G, Hn von Esteribar, Baztan, Salazar, L, Nn, S, *i-r-its-i* G von Andoain, *irentsi* G, Hn von Lezaka, Oyarzun, Arakil, Esteribar, Baztan, L, Nn, S, *irintsi* G ds. Überall steht das faktitive Präverb vor der Wurzel, die ursprünglich \**u(n)ts* lautet. Sie entspricht genau ostkauk.

\**q'ucc'*<sup>v</sup>, das die liquiden Füllaute auch im Awarischen zeigt, awar. *q'ulcc'*<sup>v</sup>, *q'urcc'*<sup>v</sup>, ud. *q'uc'*<sup>v</sup> Schiefner, richtig wohl *q'uc'*<sup>v</sup>, tscherk. *q'o<sub>2</sub>z* ds. Alte anlautende Dorsale können im Baskischen schwinden, aber vor allem dann erhalten bleiben, wenn sie durch prothetische Vokale geschützt sind. Zur Vertretung der ostkaukasischen rekursiven sibilantischen Affrikata durch tscherk. *z* vgl. Trubetzkoy, Wortgleichungen 27, Baskisch und Kaukasisch 62 und 63. Was den baskischen Vokalismus angeht, so gelangt man von altem *u* über enges *u* und *ü* leicht zu *i*, das mit *e* sehr häufig wechselt. Schon Louis-Lucien Bonaparte hat betont, dass der verengte labiale Vokal auch in spanisch-baskischen Dialekten vorkommt, der Wandel von bask. *u* zu *soulet. ü* daher nicht auf romanischer Wirkung beruhen kann. Vgl. bask. *guzur, i-ruzur* aus \**gves*, Bask.-Kauk. Et. 41 Nr. 9, *gezur, g'izur* "Lüge" oder *urten, irten, erten* "hinausgehen" usw.

Die beiden identischen Wurzeln bask. \**kuts*, kauk. \**q'ucc'*<sup>v</sup> sind meines Erachtens expressiv und veranschaulichen die drückende, würgende Bewegung beim Schlucken.

#### 45. Bask. *erro* "Wurzel" und Verwandte.

Der Bask.-Kauk. Et. Nr. 94 vorgeschlagene Vergleich von bask. *erro* "Wurzel, Euterwarze", *erra-pe* "Euter" (*pe* "Unteres") mit georg. alt *rt'o*, neu *st'o*<sup>v</sup> "Zweig" ist aus lautlichen Gründen aufzugeben. Dazu kommt, dass das baskische Wort dann isoliert wäre, während es nach

meiner Ansicht zu einer Wortfamilie gehört, die andere Glieder einschliesst:

1. *e-rro-n* Hn von Esteribar, *erroin* Baztan, L von Ainhoa, *e-rru-n* G von Ernani, Usurbil, Hn von Lezaka, Oyarzun, Nn, S, *errin* R von Uztarroz "Eier legen", wovon das folgende Nomen abgeleitet ist.

2. *a-rro-n-tza* G von Etxarri, *a-rro-l(t)ze* Salazar, Baztan, Nn, *arrutze* Nn von Aldudes, *arrautza* B, G, Hn, *arrautza* B von Orozko, Zeberio (südwestbisk.), *arrautza* G, Hn, L, *arrautze* R, S "Ei", vgl. Cons. épenth. Nr. 20 und Et. Basques VII 6.

3. *(h)a-urr* "Kind" mit antizipiertem labialem Vokal, vgl. mingr. *sku* "Eier legen", *skua* "Kind", georg. *šū* "gebären, geboren werden", *švili* "Kind, Sohn" usw., s. Lingua II 147 Nr. 88.

4. *e-rra-i* "Eingeweide".

5. *e-rra-n* B, *e-rra-n* B von Gernika, L, Nn, R, S, *errañ* L, *errein* Hn, L, *erregin* L von Ainhoa mit intervokalisch epenthetischem Dorsal, *errañu* G, Baztan "Schwiegertochter", vgl. lit. *zentas* "Schwiegersohn", altslav. *z e<sup>n</sup> ti* "Schwiegersohn, Schwager, Schwiegervater" zu lat. *genus, gignere, ai. janati* usw.

Eine früher noch nicht bekannte treffende Parallele zu dieser grossen Wortfamilie, die zeigt, wie tief die Sprecher früher Zeiten das Leben erkannt haben, bietet in semantischer Hinsicht bask. *i-rarb-i* B von Plenzia "Eierstock der Fische" aus \**lalb*: awar. *L'alb*-usw. "Wurzel, Ursprung, Geschlecht", vgl. Siffl. init. Nr. 151, Zeitschrift für Phonetik IV 254, dazu noch die Varianten bask. *a-rrab-a* G von Donostia, Hn von Ondarrabia (nahe Irun) und *a-rb-i* B, G von Zumaya "Eierstock der Fische", B "Fleischdrüse", Arratia, Orozko, Txorierrri "fleischiger Teil in Hörnern", Txorierrri "Geschwulst in Tierbeinen".

Die gesamte Wortfamilie kann folgendermassen gruppiert werden:

<i>e-rro</i> "Wurzel"		<i>e-rra-pe</i> "Euter"
<i>e-rro-n,</i>	<i>e-rru-n</i> (1)	<i>e-rra-i</i> (4)
<i>a-rro-n-tza,</i>	<i>a-rru-l-tze</i> (2)	<i>e-rra-n</i> (5)
	<i>(h)a-urr</i> (3)	

#### 46. Bask. *arratz* "Waschfass".

Bask. *a-rratz* B von Lekeitio, Ondarroa, G, Hn "Waschfass aus Baumrinde", Lekeitio "grosser Korb um Seebrassen zu wiegen", Araba "Brotkorb", Wurzel \**ratz* aus \**raz* stimmt genau mit awar. *ras-a*, Pl. *ras-bi* "Trog, Backtrog" überein. Zum Auslaut vgl. bask. *gorputz* aus *corpus* oder *bortitz* aus *fortis*.

Dagegen gehört bask. *arratz* B von Mondragon "Sieb" zu *artza*, *arza*, *artze* ds., *irazi*, *ira(g)azi*, *idazki* "sieben", *irotzki*, *jrotzi* ds., *ze-gi* "zum Melken geeignet", *ezne* usw. "Milch", *za-gi* usw. "Schlauch", vgl. Baskisch und Kaukasisch Nr. 25 und 36, Bask.-Kauk. Et. 45 Nr. 53 und Cons. épenth. Nr. 19.

47. Bask. *aurre* "vor".

Während andere Dialekte in diesem Sinne das Lehnwort *a(i)ntzin*, *anziñ-a*, *a(i)ltzin* haben, gebraucht man im Bizkaischen und Gipuzkoischen *a-urr-e* mit vielen Ableitungen, die zum Teil auch in den Dialekten diesseits der Pyrenäen Eingang und Bürgerrecht gefunden haben, *aur-ki-tu* "finden, treffen, begegnen", *aur-t(h)i-ki*, *ar(t)hiki*, *aurdiki*, *aurdigi*, *urhuki*, *i-aur-di-ki*, *i-aur-tu* "werfen", *i-r-aur-i*, *i-aur-i* 1. "ausstreuen, zerstreuen", insbesondere von der Streu für das Vieh, 2. "schützen, verteidigen, helfen", *i-arru-gi* "begegnen, treffen", *bet-aurre-ko* "Brille", wörtlich "für vor dem Auge", *aur-ka* "Front, Fassade, gegen" und viele andere. Da das starke *rr*, das gegenwärtig ein Phonem ist, für das Baskische ursprünglich nicht gilt, ergibt sich die Wurzel \**ur* "vor": agh. *ur* ds.

48. Bask. *arra* "Spanne".

Es ist bereits eine bekannte, geradezu elementare Tatsache, dass alte anlautende Verschlusslaute, seien sie rekursiv oder aspiriert, im Baskischen schwinden können, sofern sie nicht durch Vorschlagsvokale geschützt und dadurch erhalten sind. Aus diesem Grunde möchte ich parallel zu Nr. 9 oben eine zweite Gleichung vorschlagen, die zeigt, dass der ursprüngliche anlautende rekursive Apikal im Baskischen verloren gegangen ist, vgl. *d*: Null in den expressiven Wörtern *durduri* G, Hn "nervös, überreizt", *urduri* B, G "unruhig, nervös, hastig, bestürzt". Bask. *arra* B, *arra-e* G "Spanne": bats. *l'ar(a)* "ausgestreckte Handfläche", tschetsch. *l'ara* "Handfläche, Hand". Zur Bedeutung vgl. etwa span. *palmo* "Spanne", lat. *palma* usw.

— —

49. Bask. *labar* "Abhang".

Die Wurzel \**lab* von bask. *lab-ar* B von Arratia, Markina "Abhang", Durango "Rand des Abgrunds" ist identisch mit awar. \**lab* in *lab-al* "Abhang", Lokativ *lab-da* "auf dem Abhang". Auf beiden Seiten sind die Wurzeln mit den wohlbekanntenen liquiden Suffixen erweitert. Zu bask. *labar* gehören *laban* B, G "schlüpfrig", *laban-du* B "schlüpfrig werden, gleiten", *lapran* "schräg", *laprast* "Ausgleiten" und einige

Ableitungen des letzten Wortes, dessen postkonsonantischer liquider Fülllaut zu Erscheinungen wie bask. *pisti(a)* B, G, Hn von Goizueta, *pristia* B von Otxandiano "Tier, Raubtier" aus lat. *bestia* u.a. gehört, wovon noch einiges in Bask-Kauk. Et. 44 Nr. 41 und 45 belegt ist.

50. Bask. *teber* "tätig, wirksam, fähig, geschickt".

Bask. *leb-er* B von Mundaka findet seine Deutung durch awar. *leb-al* "mutig, tapfer, lebhaft, rege". Die identischen Wurzeln haben dieselben Suffixe wie in Nr. 49.

51. Bask. *laka* "stumpf".

Die ursprüngliche Bedeutung von bask. *laka* B von Arratia, Izpazter, Orozko, G von Ondarrabia, *a-lak-a* B, *e-lak-a* L von Ainhoa, *aleka* B von Markina "stumpfe Kante" (z. B. eines Brettes) geht aus *sudur elaka* Baztan "stumpfe Nase" deutlich hervor. Die Wurzel bask. *\*lak* möchte ich vergleichen mit georg. *laq'* "abstumpfen, schlagen, quirlen", redupliziert "stossen, schlagen, umherschlendern".

52. Bask. *\*tig* "sauer".

Bask. *tig-au* B von Arratia, Orozko "sauer werden" mit dem bekannten entlehnten Verbalsuffix *-atu(m)*, *-a(d)u* geht nach dem häufigen Wechsel von *l* zu *d* auf die Wurzel *\*dig* zurück: tscherk. *dəg'*, phone tisch *dig'* "bitter". Die palatale Qualität des apikalen Verschlusslauts erscheint im Baskischen notwendigerweise in dem palatalen Vokal. Zu dem erwähnten Wechsel vgl. Gavel § 107, dazu noch bask. *lištru*, *licheritu* aus *digéner* und weitere Parallelen in Verwandtschaftsverhältnisse der tschuktschischen Sprachgruppe 64 Nr. 66.

53. Bask. *\*loti* "feucht".

Bask. *loti-n* B von Lekeitio, Markina "feuchte Erde", ebenda und Mundaka "wenig gesäuert, fade schmeckend" (vom Brot) kann man mit georg. *not'i-o* "Feuchtigkeit", *not'i-ani* "feucht" vergleichen. Die beiden Wurzeln sind bis auf den Anlaut identisch, der indessen eine Parallele in der Gleichung bask. *leb-a* "Handfläche", georg. *neb-i* "Faust, Handgelenk" hat, s. Et. Basques V 3. Der Wechsel dieser beiden sonoren Laute ist interessant, vgl. Gavel § 108, Uhlenbeck, Lautlehre 50.

A. Liquida aus Nasal.

Der Wandel *l* aus *n* ist in den folgenden Fällen sicher:

1. bask. *malso* aus span. *manso*.
2. *arrotzte* gegenüber *arrontze* usw., s. Nr. 45, 2.

3. *altorna* gegenüber *anttorna* aus span. *entraña*, s. Schuchardt, Bask. und Rom. 34, Siffl. init. Nr. 53.

4. *eltzaur*, *giltza(g)ur* gegenüber *in(t)zaur*, *intzagor* usw., s. Bask. u. Kauk. Nr. 101, Bask.-Kauk. Et. Nr. 26, Siffl. init. Nr. 63.

5. *m-altx-or* gegenüber *antzu*, *antxu*, s. Nr. 31.

6. *leurri* Hn von Larraun bei Azkue, Eusk. Yak. II 72, gegenüber *neurri* usw. "messen" und in zahlreichen auf Dissimilation der Folge von Nasalen beruhenden Fällen wie *a(i)ltzin* gegenüber *a(i)ntzin*, s. Nr. 47, und anderen, die Uhlenbeck erwähnt hat.

#### B. Nasal aus Liquida.

Dagegen ist die Liquida *l* in den folgenden Fällen zu *n* geworden:

1. *larru*, *narru*, s. Bask. u. Kauk. Nr. 86.

2. *lapur*, *napur*, s. Siffl. init. Nr. 35.

3. *giltz* oben Nr. 15, *iltze*, *itze*, *ultze*, *untze* "Nagel" aus \**gul-tze*, vgl. Bask.-Kauk. Et. Nr. 138 und Gavel 261, der aus intern baskischen Gründen für die Priorität der Liquida eintritt.

4. *etor(r)i*, *elhor*, *iturri* und *eñurri* "Dorn".

5. *arol*, *a(h)ul*, *abol*, *tx-aul*, s. Siffl. init. 15 und 101, und *aun*, *aunatu*.

Zu bask. *loti-n* gehören auf Grund des Wechsels von Lateral und Sibilant, vgl. Siffl. init. Nr. 35 ff., *sopi-n* B von Arratia, Eibar, Orozko, Ubidea "feuchte Erde", Arratia, Orozko "schlecht gesäuertes Brot", *zopi-n* Arratia, Orozko und *zoki-l* Gernika ds., die in ihrem Anlaut vielleicht von *e-zo* B "feucht", *so-i* G von Donostia "Rost", *so-tu* R "weich und faul werden, jucken" und *so-ghi-tü* S "besudeln, verderben" beeinflusst, aber nicht allein dadurch zu erklären sind. Für die Wechsel der stimmlosen Verschlusslaute vgl. Uhlenbeck, Lautlehre 70, 75, 85, Gavel § 154 f., 174 f. und Préfixes nasaux Nr. 11.

#### 54. Bask. *zîl* "fädiger Eiter".

Das im Bizkaischen von Araba belegte Wort kann auf Grund des eben erwähnten Wechsels aus \**zin* entstanden sein und daher mit artsch. *ssin*, tscherk. *s<sub>v</sub>ən* "Eiter" verglichen werden.

#### 55. Bask. *lope* "dick".

Bei Azkue ist zwar *lope* B von Arratia, Durango, Elorrio, Oñate, Orozko "dicke Blutwurst" übersetzt, aber aus anderen Belegen, näm-

lich aus *lope-to* B "grosse dicke Blutwurst, dick, fett" mit augmentativem Suffix und insbesondere aus *ar lope* B, G "dicker Wurm" geht die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes klar hervor. Auch hier möchte ich den unter Nr. 53 erwähnten Wechsel der Liquida aus Sibilant annehmen und zwar einen labialisirten Spiranten, dessen Qualität im Baskischen als labialer Vokal erscheinen muss. Daher glaube ich gleichsetzen zu können bask. *lope* "dick" und abch. *sop'a* ds.

56. Bask *agur*, *atur* "hohle Hand, Faust".

Meine Erklärung von bask. *ahur*, s. Bask.-Kauk. Et. Nr. 74, hat Lafon in seiner Anzeige, Zeitschrift für Phonetik IV 259, als unsicher angefochten, weil zweifelhaft sei, ob in dem Wort das bekannte Suffix bask.-*ur* vorläge. Da diesem Bedenken durchaus zuzustimmen ist, muss jene Gleichung aufgegeben werden. Die ursprüngliche Form ist jedoch nicht, wie es scheinen könnte, in bask. *a-gur* Baztan, R von Uztarroz mit dem bekannten prothetischen Vokal erhalten, da der stimmhafte Dorsal sekundär zwischen Vokalen epenthetisch entstanden sein kann, vgl. Gavel § 160, oben Nr. 24 und 45,5. Die Wurzel bask. \**ur* kann man indessen mit den folgenden ostkaukasischen Wörtern vergleichen: kür. *ghud*, tsach., rut. *khud* bzw. mit liquidem Füllaut tab. *ghurd*, agh. *khurd* "Fauts". Die anlautenden dorsalen Spiranten mussten im Baskischen schwinden. Von dem bekannten häufigen Wechsel bask. *d* und *r* ganz abgesehen, musste diese Entwicklung eintreten, da kein baskisches Wort auf den stimmhaften Apikal auslauten kann.

57. Bask. *ga*, *go* "Flügel".

Diese Wurzel liegt den folgenden Wörtern zugrunde: *e-ga* B, G, Hn, *e-go* B, G, Hn von Esteribar, (*h*)*e-ga-l* L, Nn, S, R, Baztan, Hn von Lezaka "Flügel", *e-ga-zti(n)* B, G, L, Nn, Baztan "Vogel", von deren anderen Ableitungen ich hier nur *ma-ga-l* R, Salazar "Flügel" usw. wegen des nasalen Präfixes erwähne. Der Vergleich mit kaukasischen Wörtern bei Uhlenbeck, Verwantschap 29, ist nicht zu halten, da es sich dort, z. B. bei tab. *i kh u*, lakk. *l-i kh<sup>e</sup>* usw., um die Wurzel \**kh kh* handelt, die im Baskischen, das keine dorsalen Spiranten besitzt, nicht erhalten bleiben konnte. Sowohl bask. \**ga* als auch bask. \**go*, deren ursprünglich stimmloser Anlaut leniert ist, haben genaue Entsprechungen in lakk. *qa* "Flügel" bzw. *qqu* "Feder", zum baskischen Vokalwechsel vgl. Nr. 32 und 35.

58. Bask. *ogi* "Weizen, Brot".

Das bekannte Wort ist auch in zahlreichen Weiterbildungen vorhanden, deren schwerer erkennbare in Et. Basques V 5 behandelt worden sind. Der früher vorgeschlagene Anschluss an ostkaukasische Wörter für "ernten" usw., Bask. u. Kauk. Nr. 81, ist hinfällig, da die lautgesetzliche Vertretung von darg. *g*, awar. *L'* usw. bask. *l* ist, wie aus Nr. 90 ebenda klar hervorgeht.

Man könnte daran denken zu verbinden bask. *og-i*, daraus sekundär auf Grund des häufigen Wechsels des stimmhaften Dorsals und Labials *ob-i* B von Lekeitio, Hn ds., und awar. *ogob* aus \**ogb*, obliquus *ogb-i* "Roggen". Die im Baskischen untragbare Konsonantengruppe *gb* musste zu bask. *g* vereinfacht werden: auch im Awarischen konnte sie im absoluten Anlaut nicht bestehen, sondern musste durch den aus der Wurzelsilbe herübergenommenen Vokal erleichtert werden. In semantischer Hinsicht könnte man an den Wechsel der Bezeichnungen von Getreidearten erinnern, etwa bask. *gar-i* "Weizen", *gara-gar* "Gerste", tscherk. *He-pc' ə j* "Roggen", wörtlich "falsche Gerste", abch. *ce-ik<sup>v</sup> ac'o'a* "Roggen", wörtlich "schwarzes Getreide, Brot" usw.

Aber das Verhältnis von awar. *ogob* und georg. *kubi*, mingr. *kumu* ds. ist nicht klar und es ist nicht sicher, dass für bask. *ogi* als ursprüngliche Bedeutung "Roggen" angenommen werden kann, weil der Roggen "in prähistorischen Schichten Europas nirgends gefunden wurde und nicht zu der ältesten Gruppe europäischer Ackerbaupflanzen gehört", Schrader, Reallexikon unter Roggen. Daher möchte ich vorschlagen, bask. *og-i* zu der unten Nr. 52 erwähnten Wurzel ostkauk. \**k<sup>v</sup>* "essen" zu stellen, was weder in lautlicher Hinsicht wegen der Anlautlenierung des ursprünglich stimmlosen Dorsals noch in semantischer Beziehung Schwierigkeiten macht, vgl. lat. *panis* zu *pasci*, abch. *ca* "Brot, essen", las. *gjari* "Brot, Essen, Speise", tschetsch. *qallar* "Maisbrot, essen" oder swan. *djar* "Brot", mingr. *djar* "ernähren, sich ernähren, essen".

59. Bask. *ugera* "lange Stange".

Wenn man bask. *ugera*, *ugara*, Variante *ubera*, Arratia "lange Stange um Kastanien abzuschlagen" ins Kaukasische übersetzen wollte, würde man auf Grund der vokalisches antizipierten Labialisierung und der Anlautlenierung des Dorsals eine Wurzel mit anlautendem labialisierendem Dorsal ansetzen, etwa \**q<sup>v</sup>er*. Diese Wurzel ist in der Tat das Wort tscherk. *q<sup>v</sup>er* "lange Stange". Aus diesem tscherkessischen Wort ist osset. *q(ä)wari* "Latten, spaltbares Holz" entlehnt.

60. Bask. *gura-zai* "Wald-, Feldhüter".

Aus bask. *gura-zai* Hn "Feldhüter", *i-rura-zai* G "Waldhüter", dessen zweiter Bestandteil das bekannte Wort für "Hirt, Hüter, hüten" ist, s. Bask.-Kauk. Et. Nr. 33, und *i-rura* "Wiese, Tal", das Azkue nach Humboldt zitiert, ergibt sich als erstes Kompositionsglied bask. *gura*: georg. *gora* "Hügel", mîngr. *gvala, gola* "Berg". Zur Bedeutung vgl.

tschetsch. *h un* "Wald", *dido xon* "Berg", wog. *ur, or* "Berg, Wald" oder ai. *giri-* usw. "Berg", lit. *gire* "Wald". Die Varianten bask. *igurai* Hn, *igurain* Baztan, *irurai* Nn von Aldudes und mit Metathese *irugai* Hn von Arakil, G von Etxarri "Waldhüter" sind nicht klar, da bask. *z* intern und intervokalisch nicht schwindet: es scheint die Silbenschiichtung *-ra-za-*, die entweder durch Assimilation oder durch Rhotazismus zu *\*-ra-ra* geworden sein könnte, haplogisch vereinfacht worden zu sein.

61. Bask. *\*kus* "Schlund, Kehle".

Bask. *\*kus* in *kus-o, kus-u* B von Mundaka, *kus-u-ma* B von Genika, *gus-u* B von Izpazter "Schlund, Kehle" hat seine direkte Entsprechung in tscherk. *k'o'ec'* "Inneres", georg. *k'uc'-i* "Magen". Dazu passen gut die Wendungen *gusuan egin* und *kusuman egin* "sich verschlucken". Zu dem Suffix *-ma* vgl. Cons. épenth. Nr. 48. Der Vergleich ist auch semantisch klar, vgl. franz. *gorge* "Brust", griech. *stoma* "Mund", *stomakhos* "Schlund, Kehle, Magen(öffnung)" usw. Zu den erwähnten Wörtern, die nicht galloromanisch sind, wie REW 3750 will, gehört bask. *e-gos-i* "verdauen, kochen", vgl. Siffl. init. Nr. 24, dessen beide Bedeutungen auch griech. *pettó* und russ. *varit'* vereinigen, vgl. noch Walde-Hofmann, Lat. et. Wb. unter *macero* "einweichen, mürbe machen, schmelzen, verdauen".

62. Bask. *oke-l(a)* "Stück, Bissen, Fleisch".

Dieses Wort gehört nicht nur zu dem Bask.-Kauk. Et. S. 44 Nr. 46 verglichenen georgischen Worte, sondern vor allem zu der Wurzel gemeinöstkauk. *\*k°* "essen", z. B. in awar. *kve*, darg. *uk*, durativ *irk°*, lakk. *uk°* "aufessen", *k°-an* "essen, leben".

63. Bask. *e-kor-tu* "fegen".

Das schon bei Leizarraga und Oihenart belegte souletinische Wort habe ich Siffl. init. Nr. 93 zu bask. *i-kuz-i* "waschen", das eine



südkaukasische Etymologie hat, gestellt. Daran ist an sich kein Anstoß zu nehmen, da bereits viele Fälle von Rhotazismus dieser Art sowohl im Baskischen selbst als auch durch sichere auswärtige Gleichungen bekannt sind und mingr. *kos* ausser "reinigen" auch "fegen" bedeutet. Trotzdem frage ich mich, ob man aus lautlichen und semantischen Gründen nicht lieber daran denken sollte, bask. \**kor* "fegen" mit awar. *k'ver* "abwischen" zu verbinden, was in jeder Hinsicht befriedigt.

#### 64. Bask. *akarro* "Hülse des Weizenkorns".

Bask. *a-karr-o* B von Orozco "Hülse des Weizenkorns" — die andere Bedeutung "arista de espiga del trigo" ist nicht aus einer bizkaischen Ortschaft, sondern aus der Literatur (Añibarro, Esku Liburua, Tolosa 1827, Azkue zitiert die dritte Auflage) angegeben und unsicher, da die Weizenähre keine Grannen hat — geht auf die Wurzel \**kar* aus \**kal* zurück. Ihr entspricht awar. *qal* "Rinde, Schale".

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die derselben Sphäre angehörige Wortfamilie bask. \**kotz*: georg. \**k'uckh*, s. Siffl. init. Nr. 72 und Cons. épenh. Nr. 13, ergänzen. Dort war angegeben bask. *a-l-kotz* G von Andoain, Hn von Oyarzun, *a-l-gotz* B von Orozko, Otxandiano, Ubidea, *a-(h)otz* B von Izpazter, Markina, Hn von Larraun, L, Nn, S "Hülse des Getreidekorns", Nn von Hazparne "Kastanienschale". Zu diesen drei Wörtern kommen noch hinzu *a-gotz* B, Baztan "Hülse des Getreidekorns", B, G, Hn von Goñi "Spreu", allg. "Blütenkelch der Gräser", Salazar, R "Stroh", *a-botz* B von Arratia, Orozko "Getreideabfall beim Sieben", ferner *lo-kofs* B von Araba, Gernika, G von Andoain, Zumaya, Hn von Arezo "Kastanienschale", deminutiv *lo-kotx* G (7 Ortschaften) "kleiner Maiskolben", vgl. oben *al-kotz* usw. mit demselben Präfix, und endlich mit Nasalpräfix *mu-kutz* B von Markina "Maiskolben", ohne Ortsangabe "Kastanienschale" und *mur-kuts* Baztan "Kastanienschale". Neben dem früher erschlossenen bask. \**kotz* ist also durch *mu-kutz* die Wurzel \**kutz* direkt belegt, die genau mit georg. \**k'uc kh* in *k'urc kh -i* "Schale, Hülse" übereinstimmt.

#### 65. Bask. *kabu-rîñ* "Geifer" und Varianten.

Schuchardt, Bask. und Rom. 30, hat einige baskische Wörter dieses Bedeutungskreises, die mit *b-* anlauten, auf die ich aber nicht weiter einzugehen brauche, mit romanischen Wörtern der Sippe südfr. *bavun* usw. verglichen. Dass die folgenden Wörter, die ebenfalls in diese Wortfamilie hineingezogen sind, daher stammen sollen, kann man wohl nicht gut annehmen.

Bask. *kabu-riñ* L "Geifer" mit dem Suffix wie *ikorzi-riñ* usw., vgl. Bask.-Kauk. Et. Nr. 71, und *habu-in* Axular "Schaum" gehen mit *gahü-n* S, (*h*)*agu-n* Nn, Salazar, R ds. und *au-n* Nn "Schaum der gekochten Milch" auf die Basis \**kabu*, *gabü* zurück. Namentlich die Bedeutungen von *aun* und *hogun-da-tu* "einen Kochtopf abschäumen" führen zu dem naheliegenden Gedanken, als ursprüngliche Bedeutung "wallen, sieden" zu vermuten. Daher könnte man bei Annahme einer gegenüber der bekannten Lenierung ursprünglich stimmloser Dorsale rückläufigen Bewegung von *k-* aus *g-*, vgl. Gavel 371 ff., gleichsetzen bask. \**gabü* und las. *gub* "sieden, kochen" sowie seine sekundären Entsprechungen mingr. *gib*, georg. *gb* ds. Dass der labiale Vokal bzw. die Labialisierung im Baskischen als Vokal entweder vor oder nach den benachbarten Konsonanten erscheinen und auch an beiden Stellen zugleich auftreten kann — die Alternative, die im völligen Schwund besteht, kommt als vierte hinzu —, ist bereits öfter betont worden. Eine formale Parallele hierzu ist z. B. die Gleichung bask. *abu*: tscherk. *ub* bei Lafon, Etudes B. et Caucasiques 74.

#### 66. Bask. *oko* "Traube" und Varianten.

In einigen ostkaukasischen Sprachen gibt es ein Wort für "Blume, Blüte", das in anderen "Weintraube" bedeutet, nur im Lakkischen sind beide Bedeutungen vereinigt und werden nur durch die verschiedenen Klassenelemente an anderen Satzgliedern unterschieden, lakk. *t'u'l'i* b "Weintraube", d "Blume", aber darg. *t'u'l'i* "Weintraube", tsach. *t'el'*, artsch. *t'e*, Pl. *t'ettu* "Blume". Mit dieser semantischen Parallele kann die Etymologie der baskischen Wortfamilie für "Traube" wahrscheinlich gemacht werden. Sie enthält einige Varianten, die aus anderen Gründen früher erwähnt worden sind, vgl. Préf. nas. Nr. 34, Siffl. init. Nr. 63.

Ausgehen wird man von der Grundlage bask. *oko* Baztan, Salazar "Traube einer Pflanze", *mats-oko* "Weintraube". Daher stammen die Varianten mit liquidem bzw. nasalem antekonsonantischem Füllaut *alko* R von Uztarroz, *anko* R, metathetisiert *luku* G von Ormaiztegi (zentraler Süden), mit sekundärem prothetischen *g-*, vgl. Siffl. init. l. c., *gokho* Nn, *golko* Nn von Baigorri nnd Garazi, mit nasalem Präfix *m-olk(h)o* L, Nn, S, *m-ulko* L, *morkho* S und endlich *adalko* R von Uztarroz, vgl. oben *alko*, mit zerdehntem Vokal und epenthetischem Apikal, vielleicht in Anlehnung an *adar* "Zweig".

Die einzelnen Formen dieser Wortfamilie zeigen deutlich, dass in dem Wort *oko*, von dem wir ausgegangen sind, der labiale Wurzelvokal antizipiert ist. Daraus ergibt sich schliesslich die Wurzel bask. \**ko* "Traube", die ich mit georg. *q'vav-ili* "Blume, Blüte" vergleiche.

chen möchte. Ueber weitere Anschlüsse von georg. *q'vav-* vgl. *Lingua* II 143 Nr. 30.

#### 67. Bask. *muku-tu* "finster".

Bask. *muku-tu* Baztan "finster, sich verfinstern (vom Himmel), erstarren" berechtigt ohne Weiteres zum Ansatz von *mu-ku*, dessen Wurzel \**ku* mit abch. *ik'a* "finster" usw. verglichen werden kann, vgl. Baskisch und Kaukasisch Nr. 49, wo bask. *i-ka-tz* "Kohle" mit Verlust der ursprünglichen Labialisierung des dorsalen Konsonanten zu den abchasischen Wörtern gestellt ist. Zu bask. *muku* gehören *moko* B "Eiszapfen", *muku-ts* Baztan "Reif" und *kala-moko* R von Vidangoz ds., dessen erster Teil unklar ist, denn lak. *ke 'a-la* "weiss" kann damit wegen des liquiden Suffixes nicht verglichen werden.

#### 68. Bemerkungen zur baskischen Metathese.

Im Anschluss an bask. *igurai*, *irugai* oben Nr. 60 sind einige Angaben über die Metathese im Baskischen, die über Uhlenbeck, Lautlehre 99 f., und Gavel § 215 hinausgehen, vielleicht willkommen. Sie kommt hier nicht nur bei den leicht wechselnden Mediae *b* und *g* und bei sonoren Lauten, sondern auch sonst oft vor.

##### A. Metathese von Labialen und Dorsalen.

1. *gibel*, *bigel* "Leber", s. Siffl. init. Nr. 123.
2. *bilkor*, *bilgor*, *mitgor* und *gitbor* usw. "Talg", s. Cons. épenth. Nr. 34.
3. *bogada* aus béarn. *bugade*, s. Lhande, und *gobada* "Wäsche".
4. *eskalapoin* und *espalakoin* "Holzschuh".
5. *eskapatu* "ausreißen, flüchten" aus span. *escapar* usw. und *eskatatu*.
6. *az-kazal*, *ez-kazal*, *ez-ktzal* "Nagel", wörtlich "Fingerrinde", vgl. Siffl. init. Nr. 99, und *azazkal*, *azüzkülü*.

##### B. Metathese von Sibilanten.

1. *kozolda* zu *kaxal* usw., s. A 6, und *zokolda* "Kopfschuppen", wo die Metathese offenbar durch Annäherung an *zakar* "Wundschorf" gefördert worden ist.
2. *etauzi*, *etausi* "Palissade", vgl. Neue b.-k. Et. Nr. 26, und *ezau'*, (*h*)*esaul*, (*h*)*esol*, wobei aber (*h*)*es-ol* bereits als Kompositum "Zaun-

Latte" verstanden werden kann, so dass die Metathese hier einen anderen verstehbaren Begriff ergeben hat.

3. *lo-kumusa*, *lo-kimixa* und *lo-kuxuma* "leichter Schlaf".

### C. Anderes.

1. *lirdinga* G, Hn von Lezaka, Oyarzun "Saft der Mistelkörner", G "Geifer der Schnecken", Andoain "Faserpflanze auf Brunnensteinen, Schmutz der Kuh vor und nach dem Wurf", dagegen *lingirda* —zum Teil in G und L von Ainhoa daneben *lingarda*— G von Bidania, Hn von Lezaka, Baztan, Nn von Aldudes "Flecken des Mineralwassers auf Steinen", Lezaka "Euterflecken auf der Hand des Melkers", G, Ainhoa "Flecken der Schnecke", Hn, G "kleine grüne Pflanzen auf Steinen im Grunde des Wassers", ferner in *ardo-lingirda* Lezaka "Weinsatz, Weinhefe" und *erreka-lingirda* ebd. "Bächlein", wörtlich "Schluchtsatz".

Die Form *lirdinga* liegt der metathetierten Form voraus, da sie unmittelbar von *lerde*, *lirdi* abgeleitet mit diesen Wörtern zu der grossen Familie gehört, die etwa auf der Wurzel \**kerd* "Eiter" beruht, vgl. Bask.-Kauk. Et. Nr. 117 und Zeitschrift für Phonetik IV 252 ff. Ihre vielgestaltigen Formen können etwa folgendermassen gruppiert werden:

a. (*h*)*erde* Hn von Goizueta, Lezaka, Baztan, Salazar, L von Ainhoa, Nn von Aldudes "Geifer", (*h*)*erd-o* L, Nn, S, *erd-oi* Lezaka, G, *erdoi-l* Baztan, L, Nn, S "Rost der Pflanzen", Hn, L, Nn, R, S "Rost des Eisens" mit Schwund des anlautenden Dorsals,

*err-ó* Salazar "Eiter des Furunkels", *erru* ebd., *erru-xa* Hn "Schleim" mit Assimilation von *rd* zu *rr*,

*gerda-mu* B von Arratia, Orozko, Txorierrri, *garda-mu* B von Durango, Mundaka "dichter Grind, fast Schorf", *gerda-ma* B von Basauri, *garda-ma* B von Plenzia "Milchhefe" mit leniertem anlautendem Dorsal, dagegen mit erhaltenem Dorsal, aber mit Assimilation wie in *erro* oben, *kerra* Hn ds. und davon abgeleitet wieder mit Dorsalverlust, *erre-kl* Basauri, *erra-keru* Salazar ds.

b. *l-erde* G, Baztan, Nn, *l-irdi* G von Ernani? "Geifer", vgl. oben *lirdinga* usw., mit sekundärer prothetischer Liquida, vgl. Siffl. init. Nr. 45 ff.

c. *l-ertz-o* L von Sara, Nn von Aldudes "Geifer der Schnecke usw.", Aldudes "Schmutz stehender Gewässer", L von Getari "Flecken schwangerer Frauen auf der Stirn", L "Schmutz der Hände" usw., *l-ertz-u* Sara, Nn "Flecken der Nusschale", Baigorri "Rost der Pflanzen", *burdin-letzo* "cajafierro, escoria sólida de hierro", *l-ertz-o* Baztan "Schmutz des Euters auf der Hand des Melkers", vgl. die Bedeutun-

gen von *lingirda*, L "Schmutz eines Gefäßes" mit Assibilisation des Apikals der Formen unter b, vgl. dazu Gavel § 198.

d. *k(h)eld-er* B von Markina "Rotz", L, S "Galle" mit erhaltenem anlautendem Dorsal, vgl. a, liquidem Suffix und daher Dissimilation der Liquidafolge *r-r* zu *l-r*, ebenso *gilder*, *gildar* Arratia, Otxandiano "Hautkörnchen" mit leniertem Dorsal wie *gerle* L von Bidarte "Geifer des Säuglings", *gerli* Baztan, L "Serum", Nn "Baumsaft, Fruchtsaft", L, S "Augenbutter", die aber nach altem *r* den Wechsel von *d* zu *l* haben, vgl. Nr. 52.

e. Wie die Formen unter d, aber mit dem bekannten Wandel des stimmlosen Dorsals zur Sibilans, vgl. Siffl. init. Nr. 29 ff., *zeld-er* Oihenart "Gesichtspickel", *zeldor* Hn von Oyarzun "Hautpickel, Gerstenkorn, Furunkel", *txeldor* B von Angiozar "Gerstenkorn", *zaldar* B, G "Furunkel", G von Gaintza, Zizurkil (westgip., G. im Süden, Z. im Norden von Tolosa) "Hautschorf nach einer Krankheit", *suldar* allg., *zuldar* B von Lekeitio, Orozko, Oñate, G von Tolosa, Baztan, *txuldar* B von Elorrio, *txulder* B von Eibar "Hautpickel", Baztan "Sommer-sprosse".

f. Wie die Formen unter d, aber mit Dorsalverlust nach a, (*h*)*el-der* B von Markina, Oñate, L von Ainhoa, Nn, R, S, *heldor* L, Nn, S, *eldar* L, Baigorri, Uztarroz "Geifer".

g. *bilder* G von Gabiria, Itziar "Geifer", B von Arratia, Orozko "Staub, Sandkörnchen", *bildar* ebd., Durango, Txorierri, Otxandiano ds. nach *gilder* usw. unter d, aber mit dem oben unter A erwähnten Wechsel der stimmhaften Mediae.

h. *kedar* Hn "Galle", vgl. *khelder* d, *k(h)aduri* G von Esteribar, Nn "Blütenstaub, Sperma", *gador* R von Uztarroz "Geifer, Schaum", *gadurri* S "Ausfluss einer Wunde, Geschwulst, Quelle usw.", *adur* B "Geifer", davon abgeleitet *adu-z-to* Mundaka "voll Geifer" wie d und f, was den Anlaut betrifft, jedoch mit Dissimilation der Folge *r-r* zu Null-*r*, wonach vielleicht auch *uder* Nn, *üder* S "Hautpickel" und weiterhin mit Mediawechsel *uger* Ainhoa "trübes Wasser", B —da auch *ugar*— "Rost der Pflanzen, Fettfleck, Rost", Salazar "Riss in der Haut" zu verstehen sind, obwohl da auch die Vokalisierung der Liquidida, also *uder* etwa aus (*el*)*der*, oben f, angenommen werden könnte, vgl. dazu Gavel § 36 II.

i. Zu *zelder* usw. oben e gehört auch *sendel* B von Mundaka "fädiger Eiter" mit Liquidametathese wie *alper*, *arpel* usw. "faul, träge" und Dissimilation der Liquidafolge zu der Folge *n-l*.

2. Bask. *oz-pel*, *uz-pel* usw. und *m-ospel*, *n-ospel* hat Lafon, EJ IV 304 f. erklärt. Die Grundbedeutung dieser Wörter ist "schwarze, dunkle Stelle, dunkler Ort". Zu jenen Formen kommt hinzu *z-uzpel*, *s-uspel* Hn von Lezaka, jenes "Frostbeule", dieses "schattig(er Ort)"

mit sekundären prothetischen Sibilanten, vgl. Siffl. init. Nr. 1 ff. Davon kann man ferner nicht trennen die ebenfalls mit labialem Nasalpräfix gebildeten Wörter *m-aspil-du* B von Arratia, Araba, Markina, Mondragon, Orozko, Oñate, G von Andoain, Zegama, L von Ainhoa "verbeulen, prügeln, verstümmeln", *m-izpil-du* Hn von Lezaka, *m-azpil-du* G von Berastegi, Donostia, Orío, Oyarzun, Tolosa, L "Kastanien einschneiden, damit sie beim Rösten nicht platzen oder sich gekocht leichter schälen lassen". Das Nomen hierzu fehlt bei Azkue, es ist in der Form *mazpil'* B von Olaeta in der Wendung *mazpil' mazpil' einda* "blaue Flecken gemacht", Eusko-Folklore XVI 33 S. 10 belegt und stimmt genau zu *uspel* "blauer Fleck". Die Grundlage ist \**ma-* bzw. \**mi-z<sup>o</sup>-pil*, worin anders als in den oben zitierten Wörtern die alte Labialisierung nicht antizipiert, sondern interkonsonantisch geschwunden ist, ebenso wie in *ezipel* G von Ernani und Etxarri "schattiger Ort", einer Variante von *ozpel*.

In der Bedeutung "Kastanien einschneiden bzw. anbeissen, damit sie besser rösten" gibt es noch einige, offenbar hierher gehörige Wörter, die schwierig sind, nämlich *salmiz-tu* B von Arratia, Markina, G von Itziar und das Paar *mal'diz-tu* B von Orozko, *bal'diz-tu* NW bizk. von Lekeitio, Markina, Ondarroa mit dem bekannten Wechsel der Labialen, vgl. Nr. 1. Es sieht so aus, als lägen da Metathesen der ursprünglichen Form *m-azpil-* vor:

$$\begin{aligned} a z p i l &= 1 2 3 4 5 \\ s - a l m i z &= 1 5 3 4 2 \\ m - a l d i z & \end{aligned}$$

Bei der ersten Silbe von *salmiz-tu* möchte ich nicht an Einwirkung von *azal*, *asal*, *axal* "Rinde" denken, denn der anlautende Sibilant kann sekundär sein wie in *s-uspel* oben, das interne *-m-* jener Form aber aus *-b-* und dieses wiederum aus *-p-* von *-azpil-*, welches nach der Liquida *l* notwendigerweise hat leniert werden müssen, entstanden sein. Die Metathese macht keine Schwierigkeiten, zumal Laterale und Sibilanten gern und häufig wechseln. Auch der Apikal von *mal'diz-*, *bal'diz-* ist klar: nach Vortritt des Präfixes *m-* musste die Lautfolge *m* bzw. *b* in den beiden aufeinander folgenden Silbenanlauten entstehen, so dass die Ferndissimilation der Folge *m-* bzw. *b-* *-m-* bzw. *-b-* (aus *-p-*) zu *m-* bzw. *b-* *-d-* durchaus plausibel ist.

Mit den soeben erwähnten haben die folgenden Wörter, die dieselbe Bedeutung haben, nichts zu tun: *ma-~~lx~~-i-ka-tu* L von Getari und *al-tz-i-ka-tu*, *al-tx-i-ka-tu* B von Arratia und Txorierri gehören zu *ma-tz-i-tu* L von Sara "einkerben, Kerben machen, faire des dents" (z. B. an einem Tisch), dessen Wurzel \**tz* ich mit nordkauk. \**cc* "Zahn" verglichen habe, s. Préfixes nasaux Nr. 14.

In Salazar dagegen heisst es *ma-zkil-ka-tu* und damit rundet sich

das Bild, denn wenn auch das adverbiale Suffix dasselbe ist wie bei den vorhergehenden Verben mit *-ka*, so ist *ma-zkil-* natürlich aus *ma-zpil-* entstanden wie bask. *ezkondu* aus *spōndere* usw., vgl. Siffl. init. Nr. 2 und 57, alb. *škumon'* ital. *schūmare* usw. aus *spumare*, aromun. *skic* "Aehre" aus *spic-u*, *skin* "Dorn" aus *spinu*, *skinare* "Rücken" aus *spinalis* usw.

#### 69. Bask. *-ba* in Verwandtschaftsnamen.

In zahlreichen Verwandtschaftsnamen erscheint als zweites Kompositionsglied bask. *-ba*, das unerklärt ist.

1. *arre-ba* "Schwester für den Bruder": *ar* "männlich", s. Bask. u. Kauk. Nr. 123.

2. *ne-ba* "Bruder für die Schwester": *ne-* "Frau", s. Bask. und Kauk. Nr. 144, Die Verwandtschaftsverhältnisse der tschuktschischen Sprachgruppe Nr. 263.

3. *a-la-ba* "Tochter", *lo-ba*, *l'o-ba*, *i-lo-ba*, *i-l'o-ba* "Neffe, Nichte, Enkel, Enkelin": artsch. *lo*, Obliquus *laha-* "Sohn, Tochter, Kind", lakk. *illa* "Knabe".

4. *a(h)-iz-pa*, *a-iz-ta* "Schwester für die Schwester", *iza-ba*, *ize-ba*, *ise-ba*, *ioza* "Tante", *osa-ba*, *ose-ba* "Onkel", *asa-ba* "Vorfahr, Ahne, (Ur)großvater", vgl. Bask.—Kauk. Et. Nr. 54: ich sehe keine Schwierigkeiten wegen bask. *s*, das ich nicht für ursprünglich halte. Es ist beachtenswert, dass die Benennungen der Vorfahren (Grosseltern) und Nachkommen (Enkel) wie oft auch hier zusammengehen, vgl. 3. über die Benennungen fernerer Ahnen vgl. Et. Basques V 25.

In 1 und 2 ist des Sexus deutlich bezeichnet, was in den beiden anderen Gruppen nicht möglich ist, da einerseits nordkauk. \**c* sowohl "Bruder" als auch "Schwester", andererseits ostkauk. \**s* "Sohn" und "Tochter" bezeichnen — beide Wurzeln mussten im Baskischen zusammenfallen — und die Sexusunterscheidung im Ostkaukasischen nur durch die Klassenelemente mask. *w*, fem. *j* usw. ermöglicht wird (4) oder weil ein einziges Wort den ganzen Bedeutungskreis umfasst (3). Es liegen Kompositionen vor wie in tscherk. *sə-pkhə* "Schwester", wörtlich "Bruder-Tochter". Dass das Element *-ba* gegenwärtig sexusindifferent ist, zeigt das Material deutlich: im Baskischen könnte es gar nicht anders sein. Das braucht aber nicht ursprünglich der Fall gewesen zu sein. Ich nehme an, dass bask. *-ba* auf abch. *pa* "Sohn" und *pHa* "Tochter" zurückgeht. Auch diese beiden Wörter mussten im Baskischen, das den Anlaut leniert hat, infolge des Verlusts des Laryngals zusammenfallen. Es entsprechen also 1, 2 und *aizpa* genau dem erwähnten tscherkessischen Kompo-

situm, die anderen Bezeichnungen sind ebenso leicht verständlich. Offenbar hat sich das Element *-ba* bei den Verwandtschaftsnamen nicht ganz durchgesetzt, da es hier und da entbehrt wird, abgesehen von dem der Kindersprache entstammenden Wort *anaia* "Bruder für den Bruder" z. B. in dem schon in den Refranes von 1596 belegten *ize-ko* "Tante", vgl. 4, oder in *al(h)a-rgun* "Witwe", vgl. 3 und Siffl. init. Nr. 89.

#### 70. Bask. *atez ate* "von Tür zu Tür".

In dem posthum erschienenen Werk von F. Neisser "Studien zur georgischen Wortbildung", Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes XXXI 2, Wiesbaden 1953, heisst es § 112 a: "Neben der üblichen Reduplikation des unveränderten Wortes kommt eine andere Art der Reduplikation vor, bei der das erste Glied zur Ausdruckssteigerung flektiert ist, etwa wie im Deutschen das Goethesche *tiefer tief...* Manche dieser Fälle scheinen archaischen Ausdrücken wie *k'aris k'ar* "von Tür zu Tür" oder *k'idit k'ide* "von Land zu Land" nachgebildet zu sein, wo die Setzung des Genitivs oder Instrumentals als Ablativ durchaus verständlich ist". Wie recht Neisser hat, diese georgischen Wendungen für archaisch zu halten, beweisen die gleichen Verhältnisse im Baskischen. Auch da wird nur das erste Nomen flektiert, das zweite steht in der Stammform, also in einer Sprechern europäischer Idiome in diesem Fall recht ungewohnten Form, und zwar entspricht dem georgischen Genivit da

1. der Genitiv, den ich besonders aus souletinischen Texten kenne, wo es in der Historie von der Ortschaft Sainte-Engrâce im Almanach von 1894 S. 53 heisst *berthütiaren indarrak begiratzen zeion orano bizia khorpitz... alden alde zütü batelan* "die Kraft der Tugend bewahrte ihr noch das Leben in einem von Seite zu Seite durchbohrten Körper",

2. der Partitiv im Bizkaischen, *mendirik mendi* "von Berg zu Berg", *erririk erri* "von Ort zu Ort", und dem georgischen Instrumental dasselbe in den anderen baskischen Dialekten, *atez ate* "von Tür zu Tür", *erriz erri* "von Ort zu Ort", *bidez bide* "von Weg zu Weg, von einem Weg zum andern" usw. Auf diese Praxis hat P. Lafitte, *Grammaire basque*, Bayonne 1944 § 825 d aufmerksam gemacht. Die Verwendung des Ablativs, die da noch angegeben ist, z. B. *burutik buru* "von Ende zu Ende, von einem Ende zum andern", scheint mir jedoch auf romanischem syntaktischem Einfluss zu beruhen, zumindest ist sie mir aus der lebenden Sprache ungewohnt.



71. Bask. *uba*, *ube* "Schale, Deckblatt":

Nachträglich sei gestattet, eine Gleichung zu erwähnen, die eigentlich nach Nr. 6 oben hätte aufgenommen werden müssen.

Bask. *uba* Nordwestbisk. von Berango "trockene Bohnenschale" und *ube* Txorierrri "oberstes Blatt, Deckblatt einer Pflanze" reflektieren in dem anlautenden labialen Vokal die Labialisierung des Konsonanten, der, ursprünglich stimmlos, im Baskischen leniert worden ist. Daher ist bask. *ube* aus \**p<sup>h</sup>e* identisch mit tscherk. *p<sup>h</sup>e* "Schale, Lid (des Auges), Scheide, Futteral, bedecken".

72. Bask. *uzkur* "furchtsam".

Zum Abschluss möchte ich einige baskisch-südkaukasische Gleichungen vortragen, die nach lautlichen Gesichtspunkten in die obigen Abschnitte nicht leicht eingereiht werden können, weil sämtliche Konsonanten und die Vokale übereinstimmen.

Bask. *u-zkur* Baztan "furchtsam, feige, zaghaft", B von Mondragon, G von Andoain, Bidania, Tolosa, Zegama, Baztan "faul, träge, unlustig", G "widerspenstig", Hn von Arakil, Lezaka "schweigsam, schwermütig", *u-zkur-tu* Baztan "sich fürchten, den Mut verlieren", B, G, Hn, L, Nn "sich ducken, erstarren" ergibt die Wurzel \**zkur*, vor die natürlich der prothetische Vokal treten musste, da das Baskische eine derartige anlautende Konsonantengruppe ebenso wie romanische Sprachen, das Ungarische usw. nicht vertragen konnte.

Diese Wurzel ist identisch mit mingr. *skur*, las. *skur* "sich fürchten", z. B. in mingr. *mo-skur* "ich fürchte mich", *skur-ini*, las. *skur-na* "Furcht". Die Varianten mingr. *skvir*, las. *sk'ur* ändern an der genauen Übereinstimmung der euskaro-kaukasischen Wurzelform nichts.

73. Bask. *zoro* "verrückt, bestürzt, schwindlig".

Die Wurzel von bask. *zor-o* bzw. *xor-o*, von dessen vielen Ableitungen hier nur *zoratu* bzw. *xoratu* "verrückt machen, verrückt werden, den Verstand verlieren, Schwindel verursachen, schwindlig werden, entzücken, bezaubern, faszinieren" und *a-zor-au* "asustarse el ganado, emocionarse de gozo, dar alas, incitar" erwähnt werden sollen, hat die Gestalt \**zor*. Sie stimmt genau mit mingr. *sor* "bestürzt werden, sich wundern, erstaunen" überein.

74. Bask. *kin*- "schlechter Geruch".

Bask. *kin-du* L von Ainhua "schlechter Geruch", *k(h)in-o* L, Nn von Aldudes, Isturitz, *khĩñ-o* S, *kĩ-o* R "schlechter Geschmack", *kĩ-o egin* R "schlechten Geruch verbreiten" und *k(h)ĩña-tu* L, Nn, S ds. gehen auf die Wurzel \**kin* zurück. Damit kann man vergleichen svan. *kvin*, *kun* "Geruch, Geist, Seele". Dazu gehört als Ergänzung des "Tibetisch-Kaukasischen", vgl. Lingua II 140 ff., noch lao *kin*, siam. *k[ɪ]in* und kott. *kĩn* "Geruch". Zum Verlust des labialen Elementes nach dem Konsonanten im Baskischen vgl. oben Nr. 29,65 und 68,2. Dieselben Bedeutungen des swanischen Wortes, die für das Baskische sehr interessant sind, vereinigt mingr. *šuri* "Geruch, Geist, Seele", das zu georg. *suli* "Seele, Geist" gehört, semantisch entsprechen ferner lat. *animus* "Seele, Geist", *anima* "Wind, Hauch, Seele", griech. *anemos* "Wind" usw. und altslav. *anchati* "duften", *vonja* "Hauch, Duft", *vonjati* "riechen, duften".

75. Bask. *ortzi* "Gott".

Bask. *ortzi*, *urzi* "Gott", in dieser Bedeutung nach Azkue veraltet, Nn von Hazparren "Donner", Baigorri, Garazi "Gewitterwolke" ist die Grundlage für zahlreiche Weiterbildungen und Ableitungen, deren erster Bestandteil in der Form *(h)ortz-*, *(h)oltz-* und *ost-* "Himmel, Wolke" erscheint: *ortz-egun*, *orz-egun*, *ost-egun* "Donnerstag", *ortz-irale*, *ortz-itare*, *ost-iral(e)* "Freitag", *(h)ortz-adar*, *(h)oltz-adar*, *ost-adar*, *ost-arku* "Regenbogen", *i-hortz-iri* "Donner, Blitz" und viele Varianten, vgl. L. L. Bonaparte, *Mots basques significants "tonnerre"*, publié par G. Lacombe, RIEV, VI, 415 ff., und G. Bähr, *El arco iris y la vía láctea en Guipúzcoa*, ebendort XXII 397 ff. Soviel ich sehe, existiert neben *ortz-* nur ein Beleg für die Form *ort-*, nämlich in *ort-ots* Baztan, Hn von Elkano "Donner", daneben wie oben *ost-ots* ds. (*ots* "Geräusch, Lärm"). Der stimmlose Apikal in *ort-* kann alt sein, er könnte aber auch aus *tz* infolge von Dissimilation der Folge *tz-ts* zu *t-ts* nachträglich entstanden sein. Bei ursprünglichem *ort-* ist *ortz-i* durch Assibilation entstanden, welche namentlich vor palatalen Vokalen häufig und leicht verständlich ist, vgl. das genau parallele Beispiel bask. *zín* aus \**tzin*: mingr. *tin* usw., Bask.-Kauk. Et. 45 Nr. 55, und Gavel § 68 und 198. In diesem Falle können verglichen werden bask. *ort-* "Gott, Donner" und mingr. *ort-a* "Himmels-gott", zu dem man betet, um das Vieh vor Gewitter und Blitzschlag zu schützen.

## Nachtrag.

76. Bask. *madari* "Birne".

Heinrich Marzell hat mich auf griech. *madrua*, *amadrua* "prunus domestica L." bei Langkavel, Botanik der späteren Griechen, Berlin 1866, p. 5, hingewiesen. J. Hubschmid erwähnt bei ähnlichen Bildungen von Pflanzennamen des mediterranen Substrats neben lat. *malva* u.a. griech. *madrua*, *badrua* "Art Pflaume", Sardische Studien, Bern 1953, p. 85. Kann man daran denken griech. *madr-ua* usw. mit bask. *madar-i*, *udar-e* "Birne" zu vergleichen? Im Baskischen musste die da untragbare Gruppe der muta cum liquida *-dr-* durch den epenthetischen Vokal, der aus der vorangehenden Silbe herübergenommen ist, beseitigt werden. Aus *badr-ua* bzw. *vadr-ua* mag über \**v(a)dar-* bask. *udar-e* entstanden sein. Der Bedeutungsübergang scheint Schwierigkeiten zu machen, da es sich um ganz verschiedene Früchte handelt. Das ist auch die Ansicht H. Marzells, der mir am 21.11.53 schreibt: "Mir scheinen allerdings die beiden Früchte Birne und Pflaume doch zu verschieden, als dass eine Übertragung stattgefunden hätte. Es wäre dies natürlich noch kein Gegenbeweis. Ich möchte nur auf die Ausführungen meines Mitarbeiters Wissmann (mein Wörterbuch II 413 f.) hinweisen, wo ganz verschiedene Bäume (Speiseeiche-Ulme-Holunder) in Betracht kommen." Jedoch weist mir Marzell selbst aus A.K. Bedevian, Illustr. Polyglottic Dictionary of Plant Names, Cairo 1936, die gleiche Bezeichnung arab. *iggâs* "prunus domestica" p. 487 und arab. *ingâs* "pyrus communis" p. 495 nach. Auf Grund dieser semantischen Parallele können die auf den ersten Blick unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten des Bedeutungsübergangs behoben werden.

